

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Eccl. Curirums-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Fruchtpreise zu Neuß am 28. Mai.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 50	Ruchweizen à 100 Kilo 15 —
à 100 Kilo 12. „ 18 90	Gerste (Hübchen) „ „ 11 40
Landroggen (1. „ 14 —	„ „ „ „ —
à 100 Kilo 2. „ 13 50	„ „ „ „ —
Gerste (Winter) — —	„ „ „ „ —
à 100 Kilo (Sommer) — —	„ „ „ „ —
Preise unverändert.	„ „ „ „ —
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 49 —	
Rübsen per 100 Kilo faßweise 50 50	
Gereinigt per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßkuchen per 1000 Kilo 104 —	
Heien à 50 Kilo — —	
Rübsen höher. Kuchens unverändert.	

sich aufrichten und stärken; denn wir zweifeln nicht, daß wir noch bessere Resultate erzielen werden.

Auch auf die andern Theile Deutschlands wünschen wir einen Blick zu werfen. Denn wir hoffen, daß auch anderswo als in Preußen ein wohlwollendes Verhalten gegenüber der katholischen Sache Platz greift. Unsere Hoffnung vermehrt die Willensäußerung, welche uns ganz kürzlich der Großherzog von Hessen-Darmstadt zukommen ließ. Derselbe schied nämlich in den jüngsten Tagen an uns einen Gesandten, um über angemessene Milderung der auf die Freiheit der Kirche bezüglichen Gesetze seines Fürstenthums zu verhandeln. Raum brauchen wir zu sagen, in wie hohem Grade dies unsern Wünschen entsprach; denn das ist unser inbrünstigster Wunsch: es möge uns durch Gottes Güte so viel Zeit zum Leben und so viel Machtvollkommenheit zum Handeln gewährt werden, daß wir sehen können, wie einst der Katholicismus in ganz Deutschland in Frieden, sicher seines Rechtes und unter dem Schirm der Gesetze ohne Hinderniß zu heilbringendem Aufschwung sich wende.

Aber unsere Gedanken beschränken sich nicht auf Deutschlands Grenzen. Ueberallhin, wo der Autorität des römischen Papstes gehoramt wird, erstreckt sich unsere Sorge, Mühe und Wachsamkeit; ohne Unterschied des Ortes und Stammes umfaßt unsere Liebe pflichtmäßig in gleicher Weise Alle, welche der katholische Glaube verbindet. In dieser Liebe versuchen wir nicht nur an den erwählten Stellen die Lage der Katholiken zu verbessern, und inbrünstig muß man zu Gott flehen, Er möge den bereits begonnenen Dingen günstigen Fortgang verleihen.

O könnte doch unser Bestreben, allen Völkern den Frieden zu bringen, auch in der von uns gewünschten Weise Italien zu gute kommen, welches Gott so eng mit dem römischen Papstthum verknüpft hat, und welches uns schon durch die Bande der Natur so theuer ist! Wie wir schon wiederholt erklärt haben, erstreben wir lange und eifrig, daß alle Italiener zu festerer Ruhe gelangen und jenes unheilvolle Jermwürfnis mit dem römischen Papstthum beseitigt werde — aber unter Wahrung der Gerechtigkeit und der Würde des Apostolischen Stuhles, welche nicht sowohl durch Unrecht des Volkes, als besonders durch die Verschwörung der geheimen Gesellschaften verletzt sind. Als Zugang zur Eintracht nämlich muß eine solche Lage vorhanden sein, in welcher der römische Papst seiner Gewalt eines Andern unterworfen sei und, wie göttliches und menschliches Recht es erfordert, einen vollen und wahrhaften Frieden genieße. Dadurch würde bei richtiger Anschauung Italien nicht nur keinen Schaden erleiden, sondern eine starke Stütze sich erwerben für Sicherheit und Wohlfahrt.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Die Angabe der „Befersztg.“, daß Hr. v. Bülow ein doppeltes Ministergehalt nebst 9000 Mark Miethentschädigung beziehe, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als erfunden bezeichnet.

Breslau, 26. Mai. Die „Schles. Ztg.“ meldet: Der Präsident des Oberlandesgerichts Breslau, Schulze-Wölter, hat in Folge fortgesetzten körperlichen Leidens den Entschluß gefaßt, im Laufe dieses Jahres den Staatsdienst zu verlassen. Rhythmischer Nachfolger ist Staatsminister a. D. Dr. Falk, Präsident des Oberlandesgerichts zu Hamm.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. In unserem Abgeordnetenhaus haben sich jüngst in aller Stille zwei bedeutsame Veränderungen vollzogen. Der Gesehensclub hat sich auf eine sehr einfache Weise des Dr. Gregor und seines jungliberalen Anhangs entledigt. Er löste sich auf und reconstituirte sich am folgenden Tage, aber ohne den heftigsten jugendlichen Laborkisten, der nun politisch kalt gestellt und isolirt ist. Durch diese That hat der Gesehensclub sich über Nacht von jenem Anhang des politischen Radicalismus und Hussitismus befreit, das oft genug das Bestreben der Deutschconservativen wachrief und den berechtigten Bestrebungen der böhmischen Nation großen Schaden brachte. Der Club hatte durch diese Purification eine entschieden conservative Färbung erhalten und an Actionskraft und Einigkeit gewonnen. Wir können diesen Proceß der Regenerierung des Gesehensclubs durch Ausmerzung der radicalen Elemente vom conservativen Standpunkte nur bestens begrüßen und erwarten uns davon gute Früchte, namentlich in Bezug auf die Schulfrage. — Die zweite interessante Veränderung ist die Bildung eines neuen Clubs auf der Linken durch die unter Führung Dr. Steinwenders aus dem deutsch-nationalen Club ausgetretenen Antifemiten unter dem Namen „deutsch-nationale Vereinigung.“ Ihr Clubprogramm ist sehr pessimistisch. Sie erklären offen, daß eine parlamentarische Herrschaft der Deutsch-nationalen unmöglich sei und sie schieben die Schuld der früheren libe-

ralen Aera zu, die nichts that, um das Uebergewicht der Deutschen zu sichern. Sie wollen daher nur auf wirtschaftlichem und socialen Gebiete wirken und gegen den Drachen Corruption auftreten, geben es aber auf, eine Herrschaft der Deutschen in Oesterreich anzustreben. In der Antifemitenfrage stellen sie jedem Mitgliede die Haltung frei. Mit dem deutsch-nationalen Club wollen sie in Fühlung bleiben; doch scheint letzterer ihnen den Austritt noch nicht verziehen zu haben. Wir haben also jetzt auf der Linken fünf Clubs; denen sich noch verschiedene kleinere Gruppen aggregiren.

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. Ein gerichtliches Verbot untersagt den Verkauf von verbotenen Waffen. In dem Kohlenbeden von Seraing macht sich ein unerhebliches Nachlassen der Striksbewegung bemerkbar. In La Louviere wurden zwei weitere Dynamit-Attentate gegen die Wohnungen von Grubenarbeitern ausgeführt, der dadurch verursachte Schaden ist unerheblich. — Die Staatsanwaltschaft veranlaßte gestern die Verhaftung mehrerer Anarchisten, welche beschuldigt sind, ein Complot angezettelt zu haben, das demnächst zur Ausführung gelangen sollte. Viele Schriftstücke wurden beschlagnahmt. — Durch Ordre vom gestrigen Tage ist ein Theil der Milizclassen von 1883/84 einberufen.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Die Vorstehenden der drei republikanischen Gruppen des Senats wurden gestern bei Grévy dahin vorstellig, daß in das neue Cabinet anstatt Boulangers ein anderer Kriegsminister trete.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Mai. Im Gesellenhospiz ist der Betrieb heute eröffnet worden; es stehen drei Fremdenbetten vollständig gerüstet. Das Haus ist auch im Uebrigen ziemlich ausgestattet. In kurzem wird das Project zum Bau eines kleinen Versammlungsraumes festgestellt werden können. Hoffentlich wird die Einweihungsfeier nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Neuß, 28. Mai. Der hiesige Pfarr-Cäcilien-Verein bereitet eine Aufführung des Oratoriums „Tobias“ für den 19. und 26. Juni vor. Dieses Werk, componirt von Herrn Venstoots, dem geistlichen Chordirector an der Wallfahrtskirche in Kevelaer, ist seit der ersten Aufführung am heil. Pfingstfeste des vorigen Jahres in Kevelaer selbst bereits in Wesel, Wiesbaden und Cleve zum Vortrage gekommen, und hat jedesmal eines ganz außerordentlichen Beifalles sich zu erfreuen gehabt; in Wesel war eine dreimalige Aufführung nöthig.

Die Composition, in populärem Styl gehalten, ist reich an ergreifenden und effectvollen Stellen, und der Eindruck des Ganzen durch die Beigabe von lebenden Bildern ein großartiger. Außer dem aus 50 Knaben und 20 Männern bestehenden Chore wird ein Orchester von etwa 20 Musikern mitwirken.

Wir machen auf die Aufführung schon jetzt mit der Versicherung aufmerksam, daß den Besuchern derselben ein ungewöhnlicher Genuß wird geboten werden.

Neuß, 28. Mai. Als vor einigen Wochen von 181 katholischen Zeitungen der Aufruf erging, zum Zeichen der Liebe und Verehrung zu unserm großen Führer Windthorst ein Scherlein beizutragen zur Vollendung des Baues der neuen Marienkirche zu Hannover und dadurch den Herzenswunsch unseres geliebten Führers bald erfüllt zu machen, da hat wohl das ganze katholische Volk Deutschlands diesen Aufruf freudig begrüßt, während die gegnerische Presse höhnend die Bemerkung machte, sie wolle einmal sehen, wie weit denn noch der „schwindende“ Glanz Windthorst's diese Sammlung fördern werde. Es ist deshalb umso mehr eine Ehrensache des katholischen deutschen Volkes, daß sich ein Jeder an dieser Spende betheiligt und in möglichst kurzer Zeit die zu dem Baue jener Kirche erforderliche Summe unserem theuern Führer zur Verfügung gestellt wird, auf daß er mit Gottes Hilfe trotz seines hohen Greisenalters das so lange schon ersehnte Werk noch vollendet sehen möge. Bei der Selbstlosigkeit Windthorst's, der vor Jahren schon eine ihm persönlich zugedachte Spende dankend, aber ganz entschieden ausschlug, kann dem katholischen Volke kaum eine schönere Gelegenheit sich bieten, seiner Verehrung und seinem Danke gegen Windthorst Ausdruck zu geben, als daß es den Bau jener Kirche, die zugleich ein großes Bedürfnis für unsere Glaubensgenossen in der Vaterstadt unseres Windthorst ist, schnell und freudig vollendet. Gewiß wird ein jeder Katholik gern sein Scherlein hierzu beitragen. Aber die Erfahrung lehrt, daß auch die gern gegebene Gabe von dem Einzelnen ohne besonderen Anstoß häufig nicht gereicht wird. Dennoch ist für diese Spende jede förmliche Organisation ausge-



Schützenfest zu Büderich.

Fest-Programm:

Am Vorabend den 29. d. M., 8 Uhr:

Letzte General-Versammlung.

Montag den 30. Mai, Morgens 9 Uhr:

Antreten sämtlicher Theile

vor der Schützenhalle der Wwe. Vossen.

Parade und Uebergabe der Insignien

vor der Post Büderich.

Fröhliches Beieinandersein in der Festhalle.

Nachmittags um 4 Uhr:

BALL.

Dienstag den 31. Mai, Morgens 9 Uhr:

PARADE

in umgekehrter Ordnung, mit Ständchen als Gruß an die

Königin und Ehrenmitglieder.

Rendezvous in der Schützenhalle.

Nachmittags:

Mittwoch den 1. Juni, Morgens:

Betheiligung sämtlicher Mitglieder am Gottesdienste.

Nachmittags 2 Uhr:

Apell. Abholen des Königs (ältestes Mitglied)

des Vereins resp. der Königin.

Festzug durch die betreffenden Reviere der Gemeinde.

Feierliche Proclamation

dann

und später Fest- und Krönungs-Ball.

Alle Freunde des geselligen Vergnügens ladet ergebenst ein

der Vorstand.

NB. Küche und Keller besorgen Alles aufs Beste.



Schützenfest zu Weckhoven.

Programm:

Pfingstmontag den 29. d.:

Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.

Pfingstmontag den 30. d., Morgens 4 Uhr:

Reveille.

11 Uhr:

Königs-Parade,

dann Zug durchs Dorf.

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Schützen, Zug zur Vogelschance

zum Königschießen, verbunden mit Preissternschießen,

woran sich fremde Schützen beteiligen können.

Während desselben:

Frei-Ball.

Abends 8 Uhr:

BALL.

Entree à Person 50 Pfg.

Pfingstdienstag den 31. d., Morgens 4 Uhr:

Reveille.

10 Uhr:

Antreten der Schützen.

10 1/2 Uhr:

Wachtparade.

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Schützen, Wiederaufnahme des

Königs- und Preissternschießens.

Während desselben:

Harmonie auf dem Schützenplatze.

Abends 8 1/2 Uhr:

Antreten der Schützen. Abholung des Königs resp. der Königin.

Zug durch die illuminirten Strassen des Dorfes.

Später

CONCERT.

Einheimische Nichtmitglieder zahlen 3 Mark.

Das Festloos ist bei Herrn Geinr. Cürten.

Der Vorstand.

Am Pfingstmontag

Tanzmusik

bei Paul Koch in Banikum.

Stellensuchende jeden Berufs

placiert schnell Reuter's Bureau

in Dresden, Reibbahnstr. 25.

Am Pfingstmontag findet bei dem

Wirthen Gottfr. Kraus in Gindorf

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladen

die Junggesellen.

Reichte 4. Schlagharze zu kaufen

bei Belmer, Neuf.

Nach Grimlinghausen!

Dem Herrn

Wilh. Stürmann

die besten Glück- und

Gegenswünsche zu seinem heutigen

Namenstage.

Nur immer stets recht munter!

Gewidmet von M. G.

Unsern geehrten

Dirigenten

dem Herrn

Wilhelm Burbach

die herzlichste

Gratulation

zu seinem heutigen Namens-

stage.

Der Männer-Gesang-Verein

von Holzheim.

Unsern geehrten

Schützen-Könige

Wilh. Strerath

die herzlichsten Glück- und

Gegenswünsche

zu seinem heutigen Namensstage.

Gewidmet vom Schützenverein

Holzheim.

Dem Herrn Lehrer Zeegschneider,

dem Comitemitgliede Wihl. Püll,

dem Tambour-Major Wihl. Niehm,

dem Kanonier Wihl. Otten,

dem Wihl. Schlöffer

die herzlichsten Glückwünsche

zu ihrem heutigen Namensstage.

M. Fr.

Heddesheimer

Bürger-Schützen-Verein.

Unsern allberehrten

Präsidenten Herrn

Wihl. Parmentier

die besten Glückwünsche

zu seinem

heutigen Namensstage.

Gewidmet vom Jäger-Corps.

Rommerskirchen.

Am Pfingstmontag den 30. d.

Mts. feiert der Landwehr-Unter-

stützungsverein Rommerskirchen

sein diesjähriges

Stiftungsfest

in altherkömmlicher Weise beim Gast-

wirthen Herrn C. J. Hilgers.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

das Comité.

NB. Getränke nach Belieben.

VIII. Stiftungsfest.

Roscherheide u. Neuenbaum.

Pfingstmontag feiert der hiesige

Schützenverein sein diesjähriges

Stiftungsfest in gewohnter Weise,

wozu Schützen eingeladen sind.

Der Ball ist im Lokale Krieger.

Der Vorstand.

In Bezug auf Obiges halte ich

mich in Speisen und Getränken

bestens empfohlen.

Wittve Krieger.

Pfingstmontag

findet beim Wirthe Wolf zu Alrath

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladen

die Junggesellen.

Neuenhoven.

Pfingstmontag den 30. Mai 1887

findet **Tanzmusik** statt, wozu freund-

lichst einladet

Wirth Fr. Holtzschneider.

Meine zu Grimlinghausen gelegene

Sommer-Wirtschaft

mit schönem Tanzsaal,

großem Garten

mit Aussicht auf den Rhein,

empfehle ich den geehrten Bewohnern

von Neuf und Umgegend für Aus-

flüge größerer und kleinerer Ge-

sellschaften, Vereine, Schulen und

sonstigen Corporationen.

Achtungsvoll

Jac. Leuchtenberg.

Hôtel Drink

Glehn bei Schloß Dyck,

empfiehlt

seine vorzüglichen Speisen und

Getränke.

Auf Bestellung Wagen.

Station Kleinenbroich.

Pfingstmontag

Ball.

Grefrather Frühkirmes.

Pfingstmontag, Nachmittags

Freiball,

Abends

Entrée-Ball.

Getränke nach Belieben.

Es ladet freundlichst ein

Jac. Dueren.

Dienstags **Preisregeln.**

Lüttenglehnner Frühkirmes.

Pfingstmontag und Dienstag

Tanzmusik,

wozu einladet

M. Spiz.

Gesangverein Cäcilia

Capellen.

Pfingstmontag findet im Lokale

der Wwe. Rembold Nachmittags

von 4-8 Uhr

Tanz-Musik

statt. Entree 25 Pfg. à Person,

von 8 Uhr an:

BALL.

Entree 50 Pfg.

Höninger Schützenfest.

Pfingstmontag findet bei Gelegen-

heit des Vogelschießens der St.

Cebastianus-Wunderschaft bei

Peter Dehmen in Widdeshoven

BALL

statt, wozu freundlichst einladet

das Comité.

Höningen.

Am Pfingstmontag findet in

meinem Lokale

Tanz-Musik

und später

BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Michael Wiedenfeld.

Pfingstmontag

von 3 1/2 Uhr ab

Tanzvergnügen,

7 Uhr

Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

M. Epelter,

Damm b. Schloß Dyck.

Pfingstmontag

Ball

und

Preisvogel-Schießen

um eine Vogelbüchse zu Goltzen.

Während des Schießens

Freiball,

später Entree. Hierzu ladet ein

Wittve Stübgen.

Leuchtenberg's Local.

Montag den 30. Mai findet

BALL

statt.

J. Leuchtenberg.

Pfingstmontag:

Tanzvergnügen.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

J. Waltram.

Restauration Aymanns.

Pfingstmontag um 4 Uhr:

Tanzkränzchen.

Entree frei. Getränke nach Belieben.

Pfingstmontag, Nachmittags 4

Uhr, findet beim Unterzeichneten

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Anton Gessel.

Pfingstmontag

Ball

bei Joh. Krenels, Neufertweyhe.

Pfingstmontag

BALL.

C. Schmalbach, Neufertfurth.

Pfingstmontag

BALL.

Joh. Girmes, Neufertfurth.

Ball zu Brühl

Pfingstmontag und

Mittwoch

bei Fritz Neuhäuser.

Pfingstmontag und Mittwoch

Ball

bei

Gebr. Vög,

Brühl.

Büdericher Kirmes.

Pfingstmontag und Mittwoch

BALL

bei

Casp. Spider.

Ball-Anzeige.

Pfingstmontag, den 30. d., findet

zu Grimlinghausen im Lokale des

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das 3. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

N. Pfingsten.

(Nachdruck unterliegt.)

Wenn Pfingsten auf den drittletzten Maitag fällt, so sollte es eigentlich ein schönes warmes Sommerwetter haben; aber in diesem Jahre dürfen wir uns nicht wundern, wenn es zu Ende Mai noch kühler und trüber sein sollte, als im Anfang des „Bonnenmonats“. Der diesjährige Mai ist nur für diejenigen Vandleute, welchen „ein Mai kühl und naß, füllt die Scheune und Faß“, eine Bonnenmonat geworden. Darüber wird aber Niemand murren, möge der Himmel fortfahren, die „agrarischen Interessen“, wie der politische Kunstausdruck lautet, auf's Beste wahrzunehmen.

Im Uebrigen wäre es gerade nichts Unerhörtes, wenn uns auf einem Pfingstausszuge die Füße fröhen und die neuen Sommerkleider verregneten. Wir haben schon manches unfreundliche Pfingstwetter erlebt und uns doch des schönen Festes gefreut, nicht allein in der Kirche oder am häuslichen Herde, sondern auch in der freien Natur. Denn wenn draußen Alles so üppig grünt und blüht und duftet und prangt, dann ist es auch in Wind und Regen ein herz-erhebender Anblick; ja, wer nicht verzärtelt ist, der findet an den feuchtglänzenden Blättern und Blüten und Salmen, von welchen der Wind die funkelnden Tröpfchen abschüttelt, wieder ganz besondere Schönheiten. Im Bunde der Natur ist Alles herrlich, was da geschrieben steht, und wenn es auch für ein bloßes Auge kraus und wirr und fleckig aus-
sehen will. Wenn wir ein arabisches oder chinesisches Druck-
werk in die Hand bekommen, so schieben wir die „Krähen-
füße“ kopfschüttelnd bei Seite; wer aber die Schriftzeichen
kennt und die Sprache versteht, der findet vielleicht den köst-
lichsten Inhalt, wo wir nichts zu finden wußten. Als das
langweiligste und profanste Naturereignis gilt gewöhnlich
ein mütter, andauernder Landregen; verjuche man es einmal,
auch diesem sachte herabträufelnden Himmelsregen und seinen
Wirkungen auf die Pflanzen eine genaue Beobachtung ohne
Vorurtheil zu gönnen, und ich glaube, man wird auch da
manches Erbauende für Sinn und Gemüth finden, vielleicht
mehr als in der glühenden, Körper und Geist ausbrennenden
Sonnensprache, welche uns im Hochsommer bevorsteht.

Die Segnungen, welche der Himmel der Erde zukommen
läßt, kommen nicht immer in der majestätischen Form, welche

dem Menschen gleichsam einen Blick bis zum Throne der
ewigen Herrlichkeit gönnt, sondern sehr oft langsam, in der
umgekehrten Gestalt; das gilt sowohl für die Natur, wie
für das Gnadenleben. Die Apostelgeschichte erzählt uns, wie
herrlich der heil. Geist seinen Einzug bei der Apostelschaa-
rielt und welch' einen Eindruck auf die zushauende Welt das
Wunder machte; die Befehung des h. Paulus und vieler
anderer Rüstzeuge des Herrn gingen vor sich wie in einem
geistigen Gewitter, wo die Gnade des Höchsten blitzartig nie-
berzuckt, sein Wort wie rollender Donner tönt und plötzlich
„das Antlitz der Seele erneuert“ ist. Aber nicht immer voll-
zieht der Himmel sein Wunderwerk in einem großen Augen-
blick; bei den meisten Menschen kommt die Befehungsgnade
langsam und allmählich, wie ein befruchtender Regen,
der langsam bis in das Innere der Pflanze dringt.
Heute ein guter Gedanke, morgen wieder einer; das gute
Wort eines Freundes oder Pflegers, ein abschredendes,
ein antregendes Beispiel, ein unangenehmer „Zusatz“, der
auftritt, ein Buch, das anregt, ein gelegentlicher An-
blick, an den sich eine Gedankenreihe knüpft, ein paar
schlaflose Nachtstunden oder eine „zufällige“ Einsamkeit
am Tage, die zu einem Blick in's eigene Innere füh-
ren — die verschiedenartigsten Momente, welche man
meist für bedeutungslose Kleinigkeiten hält, wirken zusam-
men, es sind lauter Regentropfen, von denen der einzelne
leicht spurlos verdunstet könnte, die aber in ihrem Zusam-
menwirken belebend, erneuernd, befruchtend wirken. Die
himmlische Liebe, welche der Geist Gottes in unsern Herzen
weckt, gleicht in ihrer Entstehung oft der irdischen, mensch-
lichen Liebe, welche sich nach und nach, fast unbemerkt, an
den Ranken von tausend Kleinigkeiten und Zufälligkeiten in
das Herz hineinwindet und trotz der unsichtbaren Entste-
hung schließlich das ganze Herz in unwiderstehlichen Beif-
nimmt. Als der Herr bei Elias vorbeiging, war er nicht
in dem majestätischen Wind und Wetter, sondern in dem
leinen Lüftchen, welches der Prophet zuerst kaum beachtete.
Der Gnadenhauch des Schöpfers und Erlösers weht, wann
und wo und wie er will, nicht bloß in der Kirche oder am
Befschmel, auch auf dem Arbeitsfelde, wenn der Landmann
hinter dem Pfluge seine Gedanken der trillernden Lerche
folgen läßt, auch in der schwülen Werkstatt, wenn der Ar-
beiter die nasse Stirn trocknet und an Frau und Kinder zu

hause denkt, denen er ein lieber guter Vater sein will. Der
Geist des Guten weht auch an den Stätten der Lust und
des Genusses, wenn plötzlich aus der Tiefe des Glases oder
aus den Accorden der Musik der Gedanke auftaucht, daß
die einzige reine Freude auf Erden im Frieden eines guten
Gewissens zu finden ist.

Pfingsten ist das Fest der Blüthe in Natur und Herz.
Schon in der alten Kirche war es Sitte, an diesem Feste
Blumen auszustreuen und frische Birkenzweige aufzustellen.
Auch jetzt werden noch an vielen Orten die Hauseingänge, der
Flur, die Zimmer, das Vieh, die ganzen Häuser mit belau-
bten Zweigen und Kränzen ausgeschmückt. Die Maitag-Feier
ist vielfach auf das Pfingstfest übertragen worden. Die reli-
giöse Weihe und Veredelung der Naturfeier wird jetzt er-
gänzt und vollendet durch das schöne Frohnleichnamsfest,
dessen Procession die denkbar günstigste Gelegenheit bietet,
um die Herrlichkeiten der aufblühenden Natur zur Ehre des
Schöpfers und zur Erbauung der Gemeinde zu verwenden.
Die Städter pflegen das Pfingstfest mit besonderer Vorliebe
zu Ausflügen in das Freie zu benutzen, und ihnen kommt
es besonders zu Gute, daß Pfingsten, wie die andern beiden
höchsten Feste, ein Doppelfeiertag ist. Am ersten Tage
herrscht die Familienfeier vor, am zweiten Tage die Na-
turfeier.

An solchen Festen empfindet man es als einen großen
Segen, daß Deutschland auch in seinem protestantischen Theile
von der puritanischen Sonntagsfeier, wie sie in England
Mode, verschont geblieben ist. Da eine immer größere Zahl
von Menschen in städtische Lebens- und Arbeitsart gedrängt
wird und die Arbeit an den Werktagen immer intensiver
und andauernder wird, so muß der Sonntag, wenn er sei-
nen Zweck als Erholungstag erfüllen soll, nicht bloß dem
Ruhebedürfnis, sondern auch dem Geselligkeits- und Belustig-
ungstribe, sowie dem Bedürfnis nach Orts- und Luftver-
änderung Rechnung tragen. Die sonn- und feiertäglichen
Vergnügungen gehen natürlich nicht ohne Ausschweifungen
ab; aber es wäre die Frage, ob nicht die erzwungene Lange-
weile am englischen Sonntag zu noch ärgeren Fehlstritten
Veranlassung wird. Im Allgemeinen kann man behaupten,
daß Unmäßigkeit und Unfittlichkeit unter dem freien Him-
mel weniger vorkommen, als innerhalb der Häuser. Er-
halten und pflegen wir unsern frühlichen Sonntag, der die

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

9) Wo war der Verfolgte geblieben? Dieser Gedanke ließ
ihm keine Ruhe. Sie hatte im Vorbeigehen einige leise Worte
mit dem alten Johann gewechselt und von diesem nur er-
fahren, daß das gnädige Fräulein Ulrike, welche die Lüge so
sehr haßte, dem Polizei-Commissar gegenüber eine Unwahr-
heit ausgesprochen, indem sie behauptet habe, daß er, Jo-
hann, nichts von dem bewußten Versteck bei der Wendeltreppe
wisse. Dieses entsetzliche Factum schien den alten Diener so
völlig aus der Fassung gebracht zu haben, daß er selbst den
Verfolgten darüber vergessen hatte und Hedwiga nur soviel
noch zu erfahren vermochte, daß derselbe buchstäblich ver-
schwinden sei, sich sozusagen unsichtbar gemacht haben müsse.
„Tante Ulrike muß es wissen“, flüsterte sie plötzlich, in
ihrem Zimmer auf und ab schreitend, „sie wird ihn entdeckt
und gerettet haben. Gewiß, gewiß, da etwas Großes auf
dem Spiele stehen mußte, um sie zu einer Unwahrheit zu
zwingen.“

So folgerte Hedwiga in fieberhafter Unruhe. Sie hatte
für den Verschollenen, dessen Andenken im Hause völlig ver-
wünscht gewesen, stets ein lebhaftes Interesse und die warmste
Sympathie empfunden. Deshalb er einst in die weite Welt
gegangen, hatte man ihr niemals mitgetheilt, heute aber war
sie fest entschlossen, Tante Ulrike darum zu befragen, heute,
wo sie einen Antheil an seinem Schicksal sich erworben hatte.
Endlich erschien die Tante, ernst und ruhig wie immer.
Sie zog Hedwiga neben sich auf's Sopha nieder, legte den
Arm um sie und sagte: „Jetzt laß hören, Kleine, was Du
mir zu berichten hast.“

Die Nichte blühte sie kopfschüttelnd an und fragte: „Soll-
test Du wirklich keine Ahnung davon haben, Tante Ulrike?“

Diese nickte wehmüthig.
„Du hast Dich tapfer benommen, Hedwiga! — Ich danke
Dir!“ sprach sie langsam, „Gott sei gelobt, der mich in
der letzten entscheidenden Minute herbeiführte, um die Schande
von ihm und damit von unserm Hause abzuwenden.“

„Du hast den armen Ulrich gerettet? O, ich wußte,
Tante, ich wußte, wie gut Du bist.“

„Lobe mich deshalb nicht, Kind!“ seufzte Ulrike beküm-
mert, „ich dachte in jenem furchtbaren Augenblick mehr an
unsern Ehre, als an ihn, der so leichtsinnig gefährdete.“

Wenn es gewiß wäre, daß man ihn nicht erkannt, wie er
behaupet —

„Und das mit Recht“, fiel Hedwiga eifrig ein, „da die

Polizei diesen Umstand sicherlich nicht unbemerkt gelassen
hätte, uns Alle in ein strenges Verhör zu nehmen.“

„Ganz richtig, kleine“, lächelte Ulrike überrascht, „Du
folgerst mit criminalistischem Scharfsinn; wir können darüber
in der That beruhigt sein. Jetzt heißt es, seine Rettung zu
einer vollständigen zu machen, und es freut mich deshalb um
so aufrechter, eine so scharfsinnige Verbündete in Dir zu
finden. Sieh, Hedwiga“, fuhr sie nach kurzem Besinnen
fort, „ich habe im Stillen oft schwer gelitten, manche heiße
Träne dem Schicksal des unglücklichen Ulrich geweiht, und
dem eigenen Bruder ob seiner Härte lange gezirrt, da ich
nur zu sehr davon überzeugt war, daß der arme Junge bei
Verhören seines Vaters niemals an eine Heimkehr denken
dürfte.“

„Tante Ulrike!“ rief Hedwiga, als jene schwieg, sich bittend
an sie schmiegend, „wollst Du mir nicht mittheilen, was mein
Bruder Ulrich damals verbrochen, um so schwer gestraft, so
gänzlich vom Vaterhause ausgestoßen zu werden?“

Die Tante blühte sie ernst an und schüttelte dann ab-
wehrend den Kopf.

„Das kann und will ich Dir jetzt nicht mittheilen, Kind!“
versetzte sie mit ruhiger Bestimmtheit, „vielleicht später, wenn
Du gereifter bist, um den Leichtsin eines jungen, unbän-
digen Brautpöckels richtig beurtheilen zu können. Soweit
magst Du indessen wissen, daß Ulrich sich gegen seinen Vater
schwer vergangen und seine letzten Lebensjahre nur zu sehr
verbittert hat.“

„Das hat Tante Irmgard mir oft genug gesagt“, be-
merkte Hedwiga unruhig, „aber ihm auch zugleich als dem
Sohn seiner Mutter und meiner armen bürgerlichen Mutter
die Hauptschuld des Verwüthnisses aufgeladen. Ist das
wirklich wahr, Tante Ulrike?“

Diese schüttelte den Kopf.

„Nein, liebe Hedwiga, Deine arme Mutter ist schuldlos
daran“, sagte sie rasch, „Tante Irmgard war ihr nicht freund-
lich gesinnt und beurtheilte damals wie auch heute noch die
Menschen und ihre Handlungen einzig und allein durch die
getrübte Brille ihrer Ständes-Vorurtheile. Die größte Schuld
lag in dem Unterschied der Jahre, welcher bei der Verbin-
dung Deiner Eltern nicht berücksichtigt worden war. Mein
Bruder war bereits ein Mann von beinahe 50 Jahren, als
er seine 18jährige Braut zum Altar führte. Wie konnte
einer solchen ungleichen Ehe Glück entsprießen?“

„Arme Mutter!“ seufzte Hedwiga, „sie starb am gebroche-
nen Herzen.“

„Das ist eine alberne Phrase, mein Kind!“ sprach Ulrike
im herben Tone, „der Gram kann langsam tödten, aber nie-
mals ein Herz brechen. Ich hatte Deine Mutter sehr lieb,

und ich glaube, auch ihre Zuneigung besessen zu haben, doch
war ich zu jung, um ihr beistehen, ihr Schicksal glücklicher
gestalten zu können. — Erst später begriff ich ganz, was wir
Alle ihr zu danken hatten.“

„Weil sie großen Reichtum besaßen“, bemerkte Hedwiga
bitter, „o, wie glücklich hätte sie ohne den Mammon sein
können.“

„Vielleicht, — mein Kind, — ganz sicher läßt es sich
nicht sagen.“

Tante Ulrike sah bei diesen Worten starr vor sich hin,
als zöge die ferne Vergangenheit an ihrem geistigen Bild
vorüber.

„Du bleibst ihr treu bis zuletzt, Tante?“ fragte Hed-
wiga leise.

„Ja, ich darf es von mir sagen, obwohl ich manchen
harten Kampf deshalb zu bestehen hatte. Sie starb in meinem
Armen, ich glaube, ganz friedlich und schmerzlos, nachdem ich
ihre in die sterbende Hand gelobt, Mutterstelle bei ihrem
Kinde zu vertreten, und nachdem sie Allen vergeben, die ihr
im Leben wehe gethan.“

„Sah mein Vater sie nicht mehr?“ forschte Hedwiga mit
bebender Stimme.

„Nein, er befand sich auf Reisen; laß' uns dieses trau-
rige Thema jetzt abbrechen, mein theures Kind! — Du sollst
dereinst Alles erfahren, was ich Dir jetzt um der Todten
willen noch verschweigen muß. Es genüge Dir, zu wissen,
daß Ulrichs Vergehen einem edlen Gefühle entsprang und daß
nur die wilde Leidenschaftlichkeit und das heiße Blut der
Jugend ihn vergessen ließ, was er seinem Vater schuldig
war. Auch jetzt hat dieses heiße Blut sich noch nicht genug
abgekühlt, um vom kalten Verstande gezügelt zu werden, trotz
seiner jahrelangen leidensvollen Verbannung hat es ihn auf's
Neue ins Verderben gestürzt. Ein Freund hatte ihn fern in
Australien verrathen und beraubt. Um sich an diesem zu
rächen, lehrte er heim, verfolgte seine Spur durch halb Eu-
ropa, verlor dabei seine letzten Ersparnisse und traf ihn end-
lich hier in der Vaterstadt, um durch ihn zum Verbrecher,
zum verfolgten Mörder zu werden.“

„Tante, ums Himmelswillen!“ schrie Hedwiga entsetzt auf.

„Ich habe keine Ursache, an Ulrichs Worten zu zweifeln“,
fuhr Ulrike rasch fort, „er versicherte, keine Waffe, nur einen
Stod besessen zu haben, während sein Feind ihn mit Revol-
ver und Messer bedrohte und sich beim Ringen selber verlegt
oder getödtet haben muß. Als das Unglück geschehen, — im
kleinen Gehölz ist's gewesen, — war ein Häfcher, welcher
ihn bereits als verdächtig verfolgt hatte, schon zur Stelle.
Er entfloß und kam, von der Dunkelheit begünstigt, hier ins
Haus, wo er glücklicherweise Dich zuerst getroffen —“

rechte Erquickung für Leib und Seele herbeizuführen vermag, wenn man Zeit und Kraft recht verteilt und auch in der Fröhllichkeit noch einen Klang des Liebes im Herzen verspürt: „Das ist der Tag des Herrn!“

„Fromm und fröhlich!“ Wer diese beiden Eigenschaften überhaupt zu vereinigen weiß, dem wird es am Pfingsttage besonders leicht werden. Auch aus der blühenden Natur wird der Geist Gottes zu ihm reden, und es wird ihm sein, als ob die Erde sich geschnitten habe zum Geburtsfeste der Kirche, welche berufen ist, auf dem sittlich-religiösen Gebiete die Welt aus der Vereisung zu retten und den Lenz und Sommer einer christlichen Erneuerung der Menschheit herbeizuführen.

„Das Antlitz der Erde soll erneuert werden.“ Es wird besser sein auf Erden, sobald wir Menschen besser werden, und in diesem Punkte muß Jeder den Anfang bei sich selbst machen. Wie jetzt der Körper in frischer Lebenslust und Lebenslust neue Spannkraft und Thatendrang fühlt, so soll auch die Seele dem belebenden Hauche sich öffnen und mit neuer Energie sich aufrichten, um zu bessern, was gefehlt war, zu halten und zu entwickeln, was gut ist, um des Glückes eines ruhigen Gewissens, des Bewußtseins der Gemeinschaft mit dem guten Geiste, fort und fort sicher zu sein. Wer das erreicht, hat alle Tage ein frohes Pfingstfest.

Unpolitische Beiläufe.

(Nachdruck unterlag.)

N. Berlin, 26. Mai.

Wieviel macht 1000 x 0? Auf dieses Rechenexempel konnte man so ungefähr den Streit zurückführen, welchen der Staatsanwalt und der Verteidiger in dem großen Prozesse ausfochten, welcher jetzt das Tagesgespräch von Berlin bildet. Es handelt sich „nur“ um einen Raubmord; eine solche Unthat ist in einer Millionen-Stadt leider nicht so selten, daß deshalb schon das Volk in Aufregung kommen könnte. Die verbrecherische That war auch keineswegs in besonders auffälliger Form ausgeführt: ein einfiedlerisch lebender Kaufmann, Kreiß, war am Oftertage mit eingeschlagenem Schädel neben dem Geldschränke, aus dem ein Theil des Inhalts gestohlen war, aufgefunden worden. Das außerordentliche Interesse, welches dieser Fall in den weitesten Kreisen erregte, wurde erst veranlaßt durch den Zweifel über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten. Am vierten Tage nach der Auffindung der Leiche verhaftete man einen verbummelten und verschuldeten Menschen, Namens Günzel, der früher eine Zeitlang Buchhalter bei dem Ermordeten gewesen. Da weder ein directer Beweis für seine Schuld zu erbringen, noch ein Geständnis zu erzielen war, so war die Anklagebehörde auf den sog. Indicienbeweis verwiesen. Aus tausenderlei Kleinigkeiten, welche jede für sich nichts Sicheres erwiesen, aber in ihrer Gesamtheit es wahrscheinlich machten, daß Günzel den Raubmord begangen habe, wurde die Anklage konstruirt. Der Verteidiger sagte, jedes einzelne Indicium sei nichts, also müßten sie alle zusammen auch = 0 sein.

Der Staatsanwalt aber meinte, viele Kleinigkeiten zusammen genommen, machten sehr viel aus, und die Geschworenen gaben dem Staatsanwalt im Wesentlichen Recht. Jedoch nicht vollständig; denn während der Staatsanwalt treffend darlegte, daß die That, wie sich die Anklageschrift sie denke, eine vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung, also ein mit dem Tode zu bestrafender Mord sei, schlugen die Geschworenen, wie man das ja öfter erlebt, die „goldene [?] Mittelstraße“ ein, indem sie bloß auf Raub mit Tödtungserfolg führten.

In den letzten Jahren habe ich mehrere Gerichtsverhandlungen wegen Capitalverbrechen verfolgt, welche zu einer Verurtheilung auf Grund eines sog. „Indicienbeweises“ führten, und ich muß gestehen, daß ich immer mehr Mißtrauen und Schrecken gegenüber dieser Art von Beweisführung empfinde. Der Apparat ist in den verschiedenen Fällen so ziemlich derselbe: zunächst wird das Vorleben des Angeklagten und seine gegenwärtige sittliche, finanzielle u.

Lage in dunkeln Farben dargestellt, zum Nachweis, daß er ein Mann ist, „vor dem man sich der That wohl versehen kann.“ Dann werden seine Beziehungen zu der Person des Geschädigten und zu dem Orte der That kurzgelesen gesucht, und dabei fangen dann die „Recognoscirungen“ schon an, ihre bedenkliche Rolle zu spielen. Wenn dann noch hinzukommt, daß der Angeklagte nach der That Geld oder sonst etwas, was wohl aus dem Verbrechen herkommen könnte, im Besitz gehabt hat, dann ist der Indicienbeweis schon so gut wie fertig.

In diesem Falle hatte der Angeklagte, der schon längere Zeit vom Betteln bei Verwandten und vom Schuldenmachen lebte, schon in der Nacht, welche auf das am Abend begangene Verbrechen folgte, Geld bezahlt und sehen lassen; obendrein war er in der Straße, wo der Ermordete wohnte, auf welchen ein Groll gehabt haben soll, vorher manchmal gesehen worden. Die Verteidigung konnte freilich die Bedeutung jedes einzelnen Moments abschwächen. Verbummelte, in Geldverlegenheit befindliche Personen gibt es in Berlin zu Tausenden; daraus erwachsen Gauner, Lousis, Bauernfänger, Spitzbuben u., aber bis zum Raubmörder bringen es doch nur sehr Wenige. Günzel sagt, er habe das Geld gefunden, welches er besaß, er machte die Fundgeschichte ziemlich glaublich, und als man ihm nachwies, daß er mehr ausgegeben, als sein angeblicher Fund betrug, so erklärte er die Differenz durch ein Versehen eines Rückkaufhändlers, der in der Eile ein Pfandstück ohne Bezahlung zurückgegeben habe, was der Händler als möglich zugeben mußte.

Das Günzel noch in derselben Nacht seine Miethe bezahlte, als er mit dem angeblich geraubten Gelde nach Hause kam, sieht die Anklage als Schuldbeispiel an; man könnte es ebenso gut oder noch besser als Zeichen der Unschuld deuten, denn ein Verbrecher, der mit solchem Raffinement die That vollbracht hat, wie die Anklage annimmt, wird doch nach der That nicht sofort ohne jede Nothigung seine Beute so bemerklich machen. Denn der Verbrecher hatte es gar nicht nötig, schon in der Nacht zu zahlen. Er war überhaupt nicht in einer ganz verzweifelter Lage, da er doch zunächst noch Obdach hatte, und bei seinen Verwandten in dem nahegelegenen Rixdorf seinen Hunger stillen konnte. Daß er in der betr. Straße öfter gesehen wurde, war doch nichts Auffallendes, da dort in der Nähe seine Braut wohnte.

Kann nicht jeder arme Teufel in dieselbe Lage kommen, wie dieser Günzel, wenn gegen einen früheren Brodherrn, von dem er in Unfrieden geschieden ist, ein Verbrechen verübt wird? Wie weit die „Indicien“-Sucht bei den Juristen gehen kann, zeigen recht drastisch einige Züge aus diesem Proceß. Der Hund des Ermordeten, der während der That zugegen gewesen, wurde auch als Belastungszeuge citirt. Ist er aber während auf den ihm sonst befreundeten Angeklagten losgegangen, weil er das Blut des Ermordeten roch? nein, er hat bei der Confrontation bloß „Scheu“ gezeigt und ein „leises Murren“ vernommen lassen. Und das soll belastend sein? Der Angeklagte hat sich von seiner Schwester und später von einer fremden Person eine Zeitlang ein Beil geborgt; er soll das Beil in einer sehr sonderbaren Weise, nämlich in einer Tasche in einer gepolsterten Chemise, mit sich herumgetragen haben. Ein eigenthümlicher Mordgefell, der sich das Beil zum Morden von seiner Schwester borgt, statt sich eins zu kaufen oder zu stehlen! Mit dem Beil ist nun der Mord nicht vollführt. Nun ist aber zu der fraglichen Zeit einem Restaurateur, bei welchem der Angeklagte verkehrt, ein Hammer verloren gegangen. Der Angeklagte kann denselben möglicher Weise an sich genommen haben, aber Niemand weiß es. Trotzdem nimmt man einfach an, daß der Hammer als Mordinstrument gedient habe.

Wie es mit den „Recognoscirungen“ geht, zeigte das Auftreten einer Zeugin, die sich selbst gemeldet hatte, sie wolle in dem Angeklagten einen Schwindler wiedererkennen, der sie um 1 Mark begaunert. Erst erkennt sie ihn, dann aber steigen ihr Bedenken auf, und sie verweigert, daß sie dem Manne nichts Böses thun wolle. Ein Kaufmann, bei dem der Angeklagte einen neuen Paletot gekauft, will ihn am grauen Hut wiedererkennen; es wird constatirt, daß er damals einen schwarzen Hut getragen. Aber der Zeuge läßt nicht los: er erkennt ihn an dem „etwas grünlich schim-

mernden, schabigen Paletot“, worauf der Verteidiger bemerkt, daß die ärmeren Leute erst auf den Paletotmarkt kommen, wenn der bisherige schabig aussieht. Bei einer andern, sehr wichtigen Recognoscirung handelte es sich darum, ob der Angeklagte einen Stod getragen; es wurde constatirt, daß er damals ohne Stod fortgegangen und ohne Stod angekommen ist; trotzdem sollte er durchaus der Mann mit dem Stode gewesen sein.

Es sind das einzelne auffallende Momente, welche die Schwächen der „Indicien“-Beweisführung illustriren. Es gab auch zahlreiche, den Angeklagten belastende Punkte in der Beweisaufnahme, auf welche wir eingehen müßten, wenn wir eine Kritik des Spruches selbst schreiben wollten. Aber das ist nicht die Absicht; dazu reicht auch der Raum hier nicht. Die Ueberzeugung der Geschworenen respectiv, wollen wir nur darauf aufmerksam machen, daß man in der eifrigen Jagd auf den Verbrecher doch hier und da über das Ziel hinausgeschießt. Diese Gefahr ist schon so alt, wie der Pflichten der Richter über die öffentliche Sicherheit; aber sie nimmt in neuerer Zeit einen bedenklichen Character an, weil die Verfolgung der Capitalverbrechen mehr und mehr mit Hilfe des Zeitungslesenden Publicums erfolgt.

Die Blätter berichten über die einzelnen Phasen der Untersuchung, und es melden sich fortwährend Zeugen für neue „Indicien“. Da ist es schwer, sehr schwer, die Spreu vom Weizen, die Einbildung von der Wirklichkeit, das Zugutragene von der eigenen Wahrnehmung zu scheiden. Ein kleines Satyrspiel, welches in diese Tragödie sich einflacht, ist in dieser Hinsicht bezeichnend. Ein Hügel Bartels, der schnapslustig und redselig ist, hat mit einer schwaghaften Frau und ihrer Tochter über den Mord geplaudert; als die criminalistisch angelegten Weiber auf ihn selbst einen Verdacht warfen, hielt er sie etwas zum Besten. Dieser „Spaß“ wird nun in der allerernstesten Form in die öffentliche Verhandlung gebracht, und da dem etwas angebeizten Bartels die Geschichte zu dumm wird und er auf den „Unfuss“ nicht weiter antworten will, kommt er auf vier Stunden in Haft. Der Mann kann noch von Glück sagen; wenn man nicht schon den Günzel gehabt hätte, so wäre er vielleicht auf Grund der vorliegenden und noch zu erwartenden Indicien auf die Anklagebank gekommen.

Die Rechtspflege ist Menschenwert, und deshalb allen menschlichen Fehlern und Schwächen unterworfen. Wir erlauben und erschrecken jetzt über die Verirrungen unserer Vorfahren, welche mittelst „Eideshelfern“ oder Torturen die Wahrheit ergründen zu können glaubten. Vergessen wir nie, daß wir auch nur Menschen sind, wie sie, und daß unser System auch seine Schwächen hat, über welche sich unsere Nachkommen auch vielleicht sehr wundern werden. In Folge von irrigen Recognoscirungen, phantastischen Aussagen, fehlerhaften chemischen Untersuchungen u. sind schon manche Justizmorde verübt worden. Diese Gefahr wird um so größer, je mehr man sich auf die Mosaik-Arbeit von lauter kleinen Indicien legt, denn je geringfügiger das einzelne Moment aussieht, desto geringer ist die Selbstprüfung und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit bei der Erörterung desselben.

Aus solchen Vorgängen kann ein Jeder etwas lernen, denn Jeder kann in die Lage kommen, mit seiner Aussage über irgend eine, auf den ersten Blick kleinlich erscheinende Sache in einen Proceß über Leben und Freiheit eingreifen zu müssen. Daß da Niemand lügen oder die Wahrheit verschweigen darf, braucht man nicht erst zu sagen. Aber wohl ist die Warnung am Platze, daß Niemand mehr sage, als er wirklich weiß, und daß er nicht etwas als sicher oder als eigene Wissenschaft angebe, was er bloß vermutet oder von Andern vernommen hat. Die lebhafteste Einbildungskraft, oft angestachelt durch den Drang, recht tüchtig in die Sache einzugreifen, bringt manche Zeugen, namentlich weibliche oder Sanguiniker des männlichen Geschlechtes dahin, daß sie in gutem Glauben Dinge aussagen, die nicht der Wirklichkeit entsprechen. Wer ein Zeugnis abzugeben hat, sollte sich erst in Einfachheit und Ruhe, im Nachdenken an Gott, dessen Namen er im Eide anruft, zu einer ernsten, strengen, gründlichen Erforschung seines Wissens und Bewußtseins zurückziehen.

Vermischtes.

Jeder deutsche Soldat, der künftig in's Feld zieht, wird vor dem Ausmarsch ein Verbandpäckchen erhalten, das ihn in die Lage versetzt, bei Verwundungen den ersten Verband selbst anzulegen. Das wird zur Folge haben, daß bei weitem nicht so viel Soldaten den ersten Verletzungen erliegen wie bisher, wo sehr oft nicht sowohl die Wunde an und für sich, sondern daß sie stundenlang unverwundet blieb, sich entzündete u. s. w., die Ursache zu den schlimmen Folgen derselben war. Jedes dieser Verbandpäckchen enthält eine Gamberbinde, zwei Compressen aus entfalteter Mull und eine Sicherheits-Nadel. Diese Gegenstände sind in eine Umhüllung von wasserdichtem Verbandstoff eingenäht. Die Binden sowohl als die Compressen werden, bevor sie eingenäht werden, mit einer Sublimatlösung (Quecksilberchlorid, das stark desinficirend wirkt) getränkt. Die Herstellung der Verbandpäckchen geschieht unter steter Controle der Militärverwaltung, die ein eigenes Bureau neben den Arbeitsjalen hat, in dem der mit der Controle beauftragte Sanitäts-offizier mit dem ihm beigegebenen pharmaceutischen und militärischen Personal die Abnahme bewirkt. Je 10 Verbandpäckchen werden zusammengepackt und mit einer Marke versehen, welche die Unterschrift des controlirenden Sanitäts-officiers trägt. Die Verbenkung an die einzelnen Truppentheile geschieht von der Fabrik aus. Die täglich fertiggestellten Pakete werden unter militärischer Begleitung zur Post geleitet.

Die Pariser Krondiamanten. Der siebente Verkaufstag ergab 1 564 900 Francs. Ein Halsband wurde für 74 300 Francs. erstanden, eine Brosche aus Perlen und Diamanten, in welcher der „Regent“ figurirt, von Koffel in Genf für 176 000 Francs., die Brosche „Sévière“ von Tissandier für 120 100 Francs., ferner ein Diadem von Haas in Genf für 160 000 Francs. und ein Krönchen von Gebr. Guillemin für 104 000 Francs. u. Der Verkauf der Krondiamanten ergab insgesammt 6 864 000 Francs.

„Der Aermste, ich entsetzte mich nicht wenig, wurde aber sofort von Theilnahme ergriffen, als ich in sein edles Gesicht sah und die Todesangst in seinen Augen las. Ach, Tante, ein verwandter Zug trieb mich unwiderstehlich an, ihn zu retten, — ich konnte nicht anders.“

„Gott sei dafür gelobt!“ sprach Ulrike, die Nichte in ihre Arme schließend und sie zärtlich küßend. „Jetzt aber gilt's, meine tapfere Hedwiga, ihn nicht bloß vor Schande und Entehrung zu bewahren, sondern auch der Heimath und einem neuen Leben zurückzugeben. Und zu diesem gottwohlgefälligen Werke wird unsere Kraft ohne männlichen Beistand nicht ausreichen.“

„Du meinst, daß unser Johann diesen Beistand leisten soll, — er ist bereits verlobt.“

„Ich weiß, doch wird der Alte uns nur wenig nützen können. Wir müssen einen ebenbürtigen, unverdächtigen Beistand haben, einen treuen, verschwiegene Freund.“

„O, das kann kein anderer als Major Zellamp uns sein.“

„Hedwiga mit ausleuchtendem Blick ein, „nicht wahr, Tante Ulrike, an ihn hast Du gedacht?“

„Ich will's nicht leugnen,“ versetzte diese, leicht erröthend, „der Major ist der einzige Mann, dem wir in dieser gefährlichen Lage ganz vertrauen dürfen. Ihn müssen wir also in's Geheimniß ziehen und diese Aufgabe sollst Du lösen, Hedwiga!“

„Von Herzen gern, Tante! soll es heute Abend noch geschehen? Johann kann mich begleiten.“

„Weile nicht, Kind! — wir können nicht vorsichtig genug zu Werke gehen. Ich bin überzeugt, daß unser Haus genau bewacht wird.“

„O, Tante, das kann Dein Ernst nicht sein, es wäre zu entsetzlich.“

„Nein, nur logisch, Hedwiga!“ sprach Ulrike, bemüht, einen ruhigen Ton auszusprechen. „Dein scharfer Verstand wird Dir sagen, daß die Polizei ihr Opfer unmöglich bei uns hätte suchen können, wenn sie es nicht bis hierher verfolgt. Der Commissar schien seiner Sache zu gewiß zu sein, wes-

halb er nicht verfehlen wird, dieses Haus eine Zeitlang bewachen zu lassen.“

„Ja, so ist es, Tante!“ sprach Hedwiga mit tiefen Athemzügen, ich werde also morgen zur gewohnten Besuchsstunde dorthin gehen. Wie aber wird Ulrike unter solcher unheimlichen Bewachung das Haus und die Stadt verlassen können, da man am Bahnhof auch jedenfalls auf ihn vigiliren wird?“

„Darüber will ich in dieser Nacht grübeln, Kind, der liebe Gott wird mir hoffentlich einen Ausweg zeigen, den armen Jungen, der doch im Grunde kein Verbrecher ist, zu retten.“

„Ich grübele mit, Tante Ulrike!“ gelobte Hedwiga mit feierlicher Stimme, „und finden wir nicht gleich den rettenden Gedanken, nun wohl, dann bleibt er hier, wo er für's Erste am besten aufgehoben ist. Wir müssen seine Anwesenheit nur vor Tante Jrmgard verbergen.“

„Sie darf keine Ahnung davon haben,“ rief Ulrike erschrocken, „es könnte ihren augenblicklichen Tod herbeiführen. Auch die übrige Dienerschaft darf nichts davon erfahren, nicht den leisesten Verdacht fassen. Also vorsichtig, Kind!“

„Ja, Tante! willst Du hier bei mir den Thee einnehmen?“

„Nein, das würde auffallen, komm in einer halben Stunde in's Wohnzimmer, Tante Jrmgard nimmt den Thee in ihrem Zimmer, sie war vorherin auffällig schwach, hat sie vielleicht wieder die Vergangenheit berührt?“

„Wie gewöhnlich, Du weißt, daß sie dort am liebsten weilt. Wenn meine arme Mutter nur endlich Ruhe vor ihrer strengen Kritik fände, — es ist so grausam für mich.“

„Habe Geduld, Hedwiga, und verzeihe ihr,“ bat Ulrike sanft, „sie hat so viel gelitten, daß wir ihr dergleichen nicht anrechnen dürfen. — Nun aber die heitere, sorglose Niene wieder angenommen, Kind! Niemand darf es ahnen, daß die fatale Haussuchung uns mehr als oberflächlich berührt hat.“

Sie küßte die Nichte, und verließ das Zimmer.

Hedwiga blühte ihr wehmüthig nach.

„Sie ist eine Heldin,“ flüsterte sie, „welche einer herzlosen Egoistin ihr Leben geopfert. Ich bewundere sie, würde ich aber niemals nachäffern.“

(Fortsetzung folgt.)

Klee- zu Dienstag den Nachmittags

lassen im Local
Servaes, Friedric
lich auf Credit geg
taufen:

1. Herr P. A.
folgende Kl
an der Fur
Maassen in 2

an der Furt
am Ribbush
an der Furt
ter, in 1 Nr.,
an dem Ribb
an der Ziegele
3 Nr.,

im Hammelbe
schen Ziegelei,
am Nebengrab
schen Ziegelei,

2. Frau Wwe.
an Luzern
2 M. 83 Rth.
pfad, neben H

5 M. 45 Rth.
selbwege, neben
3 M. 14 Rth.
Kallen,

4 M. 101 Rth.
straße, gegen d
1 M. 47 Rth.
häuschen- und
weg, neben Rei

2 M. 38 Rth., a
neben Keuten,
4 M. 25 Rth.
straße im Meer

3 M. zahmen
heimerwege, nel
Eisenbahn.
Neuß. Brandenb

Klee- zu Mittwoch den 1. Mittags 2

1. Herr Peter
Düsselhof, im S
Bilh. Servaes hierfel
straße, öffentlich auf
Ziegelei verkaufen:

an zahmen
4 M. am Gr
6 M. an der Rb
1 M. am Berg
3 M. dafelst,
anerkloster und

an Luzern
2 M. vorne in
4 M. 64 Rth. d
der Ziegelei von
2 M. am Epping
18 M. am Diffe
von diesen vier
3 M. auf Schnitt
der I. vor dem H

Ragenberg,
1 M. 123 R. am H
7 M. im Hammel
feldswege,
7 M. dafelst,
6 M. dafelst,
7 M. 28 Rth. da

andern Seite des
2 Mrg. am Gnab
neben Hilgers und
Neuß. Brandenb

Klee- zu Dienstag den 7. Nachmittags 3

Herr Rittergutsbes
feld zu Birkhof, be
Herrn Schröder zu
1. und 11. Schnitt

10 Mrg. Luzerner
alten Neuß-Glebe
dem Ragenberg
Parzellen,
100 Rth. ditto, auf

entlich auf Credit g
it verkaufen.
Neuß. Brandenb

Capitali erste Hypothel aufst. auszun hufheim

Ein Schuhmacherg
ende Arbeit gesucht
Jof. Böllig, in

heidiger bemerkt,
markt kommen,
ner andern, sehr
darum, ob der
constatirt, daß
ne Stock ange-
Mann mit dem

nte, welche die
ustriren. Es gab
Punkte in der
isten, wenn wir
wollten. Aber
der Raum hier
n respectirend,
daß man in
r und da über
hon so alt, wie
Character an,
n mehr und mehr
cums erfolgt.
Hafen der Un-
ugen für neue
die Spreu vom
das Zugetra-
den. Ein klei-
einflocht, ist
Bartels, der
schwachhaften
ubert; als die
bist einen Ver-
Dieser „Sack“
ffentliche Ver-
terten Bartels
Unfirt“ nicht
iden in Ost.
nn man nicht
vielleicht auf
den Indicien

deshalb allen
ngen. Wir er-
ungen unserer
Torturen die
essen wir nie,
und daß unser
he sich unsere
n. In Folge
ausfagen, je-
chon manche
d um so grö-
n lauter klei-
einzelne Mo-
ung und das
rterung des

tnas lernen,
mer Aussage
erscheinende
it eingreifen
Bahrheit ver-
Aber wohl
r sage, als
et oder von
ngskraft, oft
e Sache ein-
ibliche oder
aß sie in gu-
lichkeit ent-
ich erst in
essen Na-
en, gründ-
urückziehen.

Feld zieht,
n erhalten,
den ersten
haben, daß
Berlelungen
Wunde an
nden blieb,
mmen Fol-
en enthält
etem Moll
ind in eine
näht. Die
sie einge-
berchlorid,
tellung der
r Militär-
beitsfällen
anitätsoffi-
und mili-
Verband-
ner Wacke
en Sani-
nen Trup-
rich fertig-
eitung zur

bente Ver-
wurde für
und Dia-
Koffel in
m Tiffany
in Genf
Bullermin
damenten

Klee-Verkauf zu Neuf.

Dienstag den 31. Mai cr.,
Nachmittags 2 Uhr.

lassen im Locale des Hrn. Wihl.
Servaes, Friedrichstraße hier, öffent-
lich auf Credit gegen Bürgschaft ver-
kaufen:

1. Herr P. A. Broig zu Neuf

folgende Kleezellen:

an der Furthstraße, neben
Maassen in 2 Aern.,
an der Furthstraße in 5 Aern.,
am Ribbüsch in 7 Aern.,
an der Furthstraße, neben Neu-
ter, in 1 Aern.,
an dem Ribbüsch, in 4 Aern.,
an der Biegelei am Scrapohl, in
3 Aern.,
im Hammelfelde an der Broig-
schen Biegelei, in 4 Aern.,
am Nebengraben an der Broig-
schen Biegelei, in 3 Aern.,

2. Frau Wwe. A. Elses das.

an Luzerner Klee:

2 M. 83 Aeth. am Düssel-
dorferpfad, neben Hartmann,
5 M. 45 Aeth. am Holzheimer-
feldwege, neben Fels,
3 M. 14 Aeth. daselbst, neben
Kallen,
4 M. 101 Aeth. an der Furth-
straße, gegen der Kappusfabrik,
1 M. 47 Aeth. zwischen Bergs-
hauschens- und Gnadenhaler-
weg, neben Reistorf,
2 M. 38 Aeth. am Exerzierplatz
neben Reuten,
4 M. 25 Aeth. an der Cölner-
straße im Weerthal,
3 1/2 M. zahmen Klee am Holz-
heimerwege, neben der Rhein-
Eisenbahn.

Neuf. Brandenbergs, Notar.

Kleeverkauf zu Neuf.

Mittwoch den 1. Juni curr.,
Mittags 2 Uhr.

läßt Herr Peter Reistorf zu
Düsselhof, im Saale des Herrn
Wihl. Servaes hier selbst, Fried-
richstraße, öffentlich auf Credit gegen
Bürgschaft verkaufen:

an zahmen Klee:

4 1/2 M. am Eppinghoferwege,
6 M. an der Kölner Chaussee,
1 1/2 M. am Bergshäuschenweg,
3 1/2 M. daselbst, neben Alexi-
anerkloster und Heßemann,

an Luzerner Klee:

2 1/2 M. vorne im Hammelfelde,
4 M. 64 Aeth. daselbst, neben
der Biegelei von Broig,
2 M. am Eppinghoferweg,
18 M. am Düsseldorferpfad,
von diesen vier Parzellen nur
der 1. Schnitt,

3 M. vor dem Rheinthore am
Kagenberg,
1 M. 123 A. am Holzheimerweg,
7 M. im Hammelfeld am Ham-
melfeldwege,
7 M. daselbst,
6 M. daselbst,
7 M. 28 Aeth. daselbst an der
anderen Seite des Weges,
2 M. am Gnadenhalerwege,
neben Hilgers und Matthoul.

Neuf. Brandenbergs, Notar.

Kleeverkauf zu Lüttengeln.

Dienstag den 7. Juni curr.,
Nachmittags 3 Uhr.

läßt Herr Rittergutsbesitzer F. Wei-
terfeld zu Birtshof, bei dem Bir-
ten Herrn Schröder zu Lüttengeln
I. und II. Schnitt von:

10 Mrg. Luzerner Klee an der
alten Neuf-Glehnstraße und
dem Kahlenbergerwege, in 10
Parzellen,
100 Aeth. ditto, auf dem Niberg,
öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen.

Neuf. Brandenbergs, Notar.

Capitalien

Die erste Hypothek zu mäßigem
Zinsfuß ist auszuleihen beauftragt
H. Weyrauch.

Ein Schuhmachergeselle auf
lernende Arbeit gesucht von
Joh. Böllig, in Gusterf.

Immobilien-Verkauf zu Heerdt.

Freitag den 10. Juni cr., Mittags 1 Uhr.

lassen 1. Eheleute Herr Joh. Kreuz und Anna Maria Schenten, und 2.
Herr Cornelius Schenten zu Heerdt, im Wirthslocale des Herrn Franz
Hermes daselbst, wegen Niederlegung der Aderschaft öffentlich unter sehr
günstigen Zahlungsbedingungen meistbietend versteigern:

a. 17 A. 60 M. Land an der Wüdericherstraße neben Heinrich
Schmittmann und Franz Hermes,
b. 50 A. 37 M. Land am grünen Wege neben Picken und Weyen,
c. 33 A. 84 M. Land unter Wüderich an der Heerdt Landstraße
neben Joh. Gerh. Fenster und Heintz. Holzschneider,
d. 24 A. 43 M. Land Ergänzungsfeld neben Wihl. Eden u. Nic. Deis,
e. 51 A. 6 M. Land desgl. neben Friedr. Weifels und Heintz.
von der Warth,
f. 76 A. 59 M. Land desgl. neben Deis u. Kaumanns und Jos.
Mäschig,

g. 41 A. 99 M. Land im Busch neben J. Mäschig u. Bath. Heesen,
h. 66 A. 64 M. Land daselbst neben Jac. Müller u. Ant. Rathjen,
i. 1 Sect. 6 A. 88 M. Land am Gewannsweg neben Mathias
Lanter und Christina Gathier,

k. 27 A. 18 M. Land auf dem Hau neben Brauer und Breuer,
l. 52 A. 35 M. Land daselbst neben Brauer und Math. Könen,
m. 26 A. 27 M. Land daselbst neben J. Holzschneider u. Gebr. Reinartz,
n. 76 A. 91 M. Land in der Riste neben H. Tups u. Gebr. Reinartz,
o. 27 A. 11 M. Land am Heesendamm neben Peter Losen und
Josef Gathier,

p. 9 A. 19 M. Land daselbst neben denselben,
q. 28 A. 16 M. Land und Holzung mit aufstehenden Bäumen auf
der Tinnentühle, neben Franz Hermes und Joh. Heintz. Reithers,
r. 17 A. 3 M. Land unter Holzung mit aufstehendem Holze da-
selbst neben Anton Reinesfeld und Kirche Heerdt,

s. 17 A. 92 M. Land am Quadenberg neben Jos. Weyen und
Heintz. v. d. Warth,
t. 12 A. 81 M. Land daselbst neben Heinrich Schmittmann und
Gebr. Reinartz,

u. 74 A. 97 M. Holzung und Wiese in der Auerviese neben Götfr.
Otto und Mathias Kubbolf,
v. 34 A. 52 M. ditto mit aufstehendem Holze daselbst neben Bath.
Palmes und Franz Hermes,
w. 33 A. 74 M. Wiese daselbst neben Wihl. Wehrhahn und Paul
Daniels,

x. 5 A. 89 M. ditto in der Baumweide neben Johann Brauer und
Pastorath Heerdt.

Neuf. Brandenbergs, Notar.

Luzerner Klee-Verkauf zu Neuf.

Am Donnerstag den 2. Juni cr.,
Nachmittags 2 Uhr.

läßt die Frau Wittwe Caspar
Thywissen zu Neuf in der Woh-
nung des Wirths Wihl. Servaes
den Luzerner Klee-Auflauf von

3 Mrg. 92 Aeth. 60 Fuß am
Holzheimerwege, am Kulturwege
anschießend, in 4 Parzellen,
6 Mrg. 39 Aeth. am Düssel-
dorferpfad, in 6 Parzellen,
1 Mrg. 116 Aeth. Luzerner Klee
neben Hassels und Elses, in 2
Parzellen,
1 Mrg. 30 Aeth. daselbst am
Grefrathbergerweg, neben Elses,
161 Aeth. daselbst,
2 1/2 Mrg. daselbst auf dem
Sandberge, neben Cremerius, in
2 Parzellen,
1 Mrg. 47 Aeth. am Grefrathber-
gerweg, neben Kallen und Ver-
kaufserin,
3 Mrg. zahmen Klee, gelegen
am Thywissen-Hofe, in 3 Par-
zellen,
1 Mrg. 73 Aeth. Luzerner Klee
am Bövelinger-Weg, in 2 Par-
zellen.

Neuf. A. Gindertotte, Notar.

Klee- u. Grasverkauf.

Die Herren A. u. J. vom Rath
lassen am nächsten

Donnerstag den 2. Juni cr.,
Morgens 10 Uhr.

beim Wirth Wilhelm Walbed zu
Neuenhausen:

20 Morgen Klee vom
Gute Zandershof zu
Neuenhausen,

und 9 1/2 Mrg. Gras
in den Neuenhauser-
Benden,

öffentlich in Abtheilungen durch den
Unterzeichneten auf Credit verkaufen.
Basen, Notar.

Capitalien

darunter Kirchengelder ist zu ermäßig-
tem Zinsfuß auszuleihen beauftragt.
Bevelinghoven. Borren, Notar.

Haus-Verkauf zu Capellen.

Am Freitag den 3. Juni cr.,
Nachmittags 5 Uhr.

läßt Herr B. Heesen zu Evinghoven
beim Wirth Hages zu Capellen:

ein zu Capellen ge-
genes und bis jetzt
von Nahier bewohn-
tes Haus u. Garten

öffentlich auf Credit verkaufen.
Bevelinghoven. Borren, Notar.

Luzerner Klee-Verkauf.

Dienstag den 31. Mai cr.,
Nachmittags 2 Uhr.

werde ich für Rechnung des Herrn
Franz Bodholt, Gutsbesitzer zu
Heerdtverhagen,

7-8 Morgen sehr schönen
Luzerner Klee, in Abtheilun-
gen von 1/2 Morgen,

öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft an Ort und Stelle, am
Sandweiser (Landstraße bei Heerdt)
gelegen, und nicht zu Neuperwehe,
wie irrthümlich angegeben, zum Ver-
kaufe aussetzen.

Neuf. Fr. Wenge.

Kleeverkauf zu Röderath.

Am Mittwoch 1. Juni 1887,
Nachmittags 2 Uhr.

läßt Herr Philipp Becker, Aderer
zu Röderath, im Wirthslocale von
Peter Bayer zu Röderath:

1. 1 1/2 Mrg. zahmen Klee am
Dorfe Röderath,
2. 1 köhner Mrg. zahmen Klee am
Blauftein,
3. 1 1/2 Mrg. zahmen Klee im Rö-
derathsfelde,
4. 1 Mrg. 9 Aeth. Luzerner Klee
am Blausteinwege,

öffentlich auf Credit gegen sichere
Bürgschaft versteigern und zwar die
Parzellen ab 2 und 4 zusammen, die
übrigen in 1/2 Morgen.

Neuf. Fr. Wenge.

Kleeverkauf zu Elvecum.

Freitag den 3. Juni curr.,
Nachmittags 2 Uhr.

im Wirthslocale von Peter Jos.
von Jons zu Elvecum läßt Herr
Herm. Müller, Gutsbesitzer zu El-
vecumhof, öffentlich auf Credit gegen
Bürgschaft verkaufen, in Par-
zellen von 1/2 Morgen:

ca. 10 Morgen zahmen Klee
in der Nähe des Elvecumer-
Fohes am Wege von Elve-
cum nach Grimlinghausen.

Neuf. Fr. Wenge.

Klee-Verkauf zu Allerheiligen.

Montag den 6. Juni curr.,
Nachmittags 2 Uhr.

im Wirthslocale der Geschwister
Busch zu Allerheiligen, läßt

I. Herr Jos. Dahmen, Ader-
wirth zu Althebrück:
10 Morgen Luzerner Klee auf
der Eng, neben Herriger,
3 Morgen Gras am Hofe.

II. Herr Wihl. Herriger, Ader-
wirth zu Ruchhof:
4 Morgen zahmen Klee am
Neuenberger Ader, in Parzellen
von 1/2 Morgen.

öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen.

Neuf. Fr. Wenge.

Verkauf.

Ein im Kreise Neuf in der
Richtung von Rön gelegenes Gut-
chen, bestehend aus Haus, Hof,
Stallung, Garten und ca. 9 Mrg.
Ackerland ist für den sehr billigen
Preis von 6000 M., bei Anzahlung
von 1000 M., unter günstigen Be-
dingungen käuflich zu erwerben und
eventl. sofort anzutreten.

Off. sub. Biffer C. G. werden bei
der Exped. d. Btg. erbeten.

Klee-Verkauf zu Elvecum.

An einem noch näher zu bestim-
menden Tage lassen Wwe. Werner
Rathjen und Wwe. Küpper
zu Elvecum:

10 Morgen Luzerner Klee
und Herr Peter Jos. von Jons
daselbst:

2 Morgen zahmen Klee
zur Versteigerung bringen.
Neuf. Fr. Wenge.

Haus,

Erststraße 46, in welchem seit
einer Reihe von Jahren eine Schmiede-
rei mit bestem Erfolge betrieben
worden, und in welchem sich gegen-
wärtig noch eine solche, sowie Wagen-
lackerei und Sattlerei befindet, mit
sehr schönen Wohnräumen, per 1. Oct.
1887 billig zu vermieten eventl. zu
verkaufen.

Neuf. Fr. Wenge.

Haus

am Glehnweg, bisher von Hrn.
Maassen bewohnt, per 1. Oct. cr.
zu verkaufen oder zu vermieten.
Neuf. Fr. Wenge.

Capitalien

2 mal 13,000 M., 3 mal 9,000 M.,
3 mal 6,000 M., sowie mehrere
kleinere Capitalien von 600-3000
M. auf 1. gute Hypothek zum Aus-
leihen bereit.

Neuf. Fr. Wenge.

Klee-Verkauf zu Holzheim.

Am nächsten Dienstag den 31.
Mai cr., Nachmittags 3 Uhr.

läßt Herr Peter Junter zu Holz-
dorferhof beim Wirth Schornstein
zu Holzheim:

6 Morgen zahmen Klee an
der Eisenbahn, neben Roth-
hausen,
öffentlich auf Credit verkaufen.
Bevelinghoven. H. Becker.

Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am nächsten Freitag d. 3. Juni
cr., Morgens 10 Uhr.

läßt Herr Jacob Schäfer zu We-
velinghoven:

80 Aern. Schwaden- und
Brandholz, Bau- und Rug-
holz, sowie Ulmen-Pollstaken,
lagernd an seiner Schneidemühle an
der Düppers-Mühle zu Weveling-
hoven, an Ort und Stelle öffentlich
auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. H. Becker.

Klee-Verkauf zu Dugheim.

Am Dienstag den 7. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr.

läßt Frau Wittwe Johann Paul
Kürten zu Rosellen beim Wirth
Peters zu Dugheim:

5 Morgen Luzerner Klee im Net-
tesheimerfeld am Einsteher
Wege,
2 Morgen Luzerner Klee an der
Biehstraße und
1 1/2 Morgen Luzerner Klee am
Hohenbüchel.

öffentlich auf Credit verkaufen.
Bevelinghoven. H. Becker.

Kapitalien

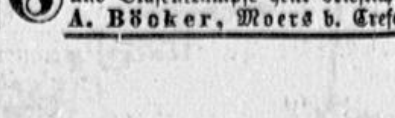
zu ermäßigtem Zinsfuß, darunter
Kirchengelder zu 4%, ist auszuleihen
beauftragt
Bevelinghoven. H. Becker.

Ein Schmiedegeselle gesucht von

Ch. Kluth, in Holzheim.

Niederlage bei C. W. Korten, Neuss.

bei **Fr. Wilsb. Gremer**, Neuf.



2

Gartenbau-
heit befaßten
über die Th.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärtig an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Drittes Blatt.)

Ausschuß- und Vorstands-Sitzung des Rheinischen Bauern-Vereins.

Coblenz, 24. Mai.

Heute fand hier zum ersten Mal eine größere Versammlung des Rheinischen Bauern-Vereins statt. Aus allen Theilen der Provinz waren die geschäftsführenden Mitglieder in so großer Zahl herbeigekommen, daß der Ballotage-Saal des Gürreshauses vollständig gefüllt war. Nachdem Herr Baron v. Los den Anwesenden herzlichen Dank für ihr Erscheinen ausgesprochen hatte, gab er den Vorsitz an Herrn. Gutsbecker über von Brühl ab, weil es sich um eine persönliche Ehren-Angelegenheit handelte. Diefelbe fand ihre Erledigung durch Ausschluß eines gewissen Herrn, welcher im vorigen und in diesem Jahre sehr viel von sich reden gemacht hat. Sodann trug Herr. von der Lehen eine Petition des Orts-Verbandes Biffen vor. In der dortigen Gegend wird ein intensiver Tabakbau betrieben, und es hat sich im vorigen Jahre ereignet, daß ein großer Theil der Blätter durch Hagelschlag zerstört wurde. Bei der Gelegenheit stellte es sich denn heraus, daß unsere ganze Tabaksteuer-Gesetzgebung wohl nicht so gründlich ausgearbeitet worden ist, wie es wünschenswert wäre. Als nämlich die Geschädigten den Antrag stellten, es möge ihnen mit Rücksicht auf den großen Schaden auch ein Theil der Steuer erlassen werden, wies die zuständige Behörde diese Forderung auf Grund der bestehenden Gesetzgebung zurück. Es liegt ja nun wohl klar auf der Hand, daß die Steuer eine veränderliche sein muß, je nach dem Werth des betreffenden Erzeugnisses, und daß namentlich der Landwirth keine Steuern bezahlen kann für Sachen, die nicht vorhanden sind. Der Antrag des Herrn von der Lehen, es möge dafür gesorgt werden, daß der Tabak in derartigen Fällen billiger veräußert werde, und zwar anfangs mit zwei Fünfteln der Beschädigung des Blattes, fand allgemeine Zustimmung. Ferner wurden für die Versuchstation in Kempen, deren Arbeiten täglich zunehmen und deren Thätigkeit einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, weitere fünfzehnhundert Mark bewilligt, sowie eine Commission zur Prüfung der Rechnungslage für das Jahr 1886 gewählt. Die Verhandlung über einen Antrag, wonach Feldfrevler in Zukunft nicht mehr zu den Vergehen gehören, welche nur auf Antrag zu verfolgen sind, führte zu einer lebhaften Debatte. Während Herr Baron v. Gerbe glaubte, daß die bisherige Gesetzgebung vollständig ausreiche, betonte Herr. Caspers, daß dies nicht der Fall sei. Der Vereins-Commissar Dr. Kalerber führte das Weitere aus, daß ein Mal die Feldhüter von Seiten ihrer vorgesetzten Behörden vielfach zu Arbeiten gebraucht würden, die nicht ihres Amtes seien, und daß die gesetzliche Bestimmung betreffs des Feldfrevlers nicht so recht ausreiche. „Dieser Mangel macht sich“, sagte Redner, „namentlich in Gegenden geltend, wo in der Nähe großer Städte ein reger Gemüsebau herrscht. Es gibt da eben nicht einen Dieb, der einen Kopfsalat oder einen Blumenohl stiehlt, sondern die Felder der Gemüsezüchter, eines Standes, welcher durch schwere Arbeit vor der Zeit geübt und fleißig wird, werden, je nach den örtlichen Verhältnissen, systematisch geplündert. Solche Leute sind meistens nicht im Stande, selbst Strafanträge zu stellen, und es muß in diesen Fällen dem Beamten zur Pflicht gemacht werden, die Sache als das zu behandeln, was sie wirklich ist, nämlich als Diebstahl.“ Verregte Angelegenheit wurde der Rechtschutts-Commission zur weiteren Prüfung überwiesen. Ein Antrag betr. Kosten bei Versteigerung von Immobilien wurde von Notar Kaumanns (Wayen) unter Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse wirksam bekämpft. Dr. Kalerber sprach sodann über die Lage des Gemüsebaues und der Obstzucht. Er führte aus, daß der deutsche Gemüsebau ohne wirksame Schutzzölle nicht mehr leben könne, und daß der Staat ein großes Interesse daran haben müsse, den so conservativen Stand der Gemüsebauern nicht untergehen zu lassen. Was den Obstbau anbetreffe, so sei hierin noch vieles zu erreichen, wenn derselbe verständlich betrieben werde. Zu diesen verständigen Betrieben gehöre vor allen Dingen auch ein verständiger Verkaufsmodus. Wenn eine Bauerfrau für eine Mark Gemüse in der Stadt absetze und verbrauche bei der Gelegenheit 1 Mark 50 Pfg., so sei mit dem ganzen Handel offenbar kein Geld zu verdienen. Er empfehle auf das Dringendste, daß die Gemüsebauern die Ortsverbände gemeinschaftlichen Marktwertkauf einführen möchten. Ebenso sei es sehr wünschenswert, daß der Bauernstand gemeinschaftliche Obstmärkte einrichte, wie solche im Königreich Sachsen schon lange existiren. Herr. Recht von Roisdorf sprach sich gegen den gemeinschaftlichen Verkauf von Gemüse und für die Obstmärkte aus, während Herr. Schlöffer (Sübbeltrath) die Ausführung von gemeinschaftlichen Obstmärkten für eine sehr schwierige Aufgabe erklärte, an die man nicht vorsichtig genug herantreten könne. Die Gartenbau-Commission wird sich weiter mit dieser Angelegenheit befassen. Baron v. Gynatten gab eine kurze Uebersicht über die Thätigkeit des Gemüse- und Obstbau-Commissars.

Das Schankrecht der Winger für selbstgezeugene Weine wird voraussichtlich den Gegenstand einer Petition bilden. Präsident v. Los schloß sodann die Versammlung mit einigen kernigen Worten, wie sie ihm allein eigen zu sein pflegen. Bei gemeinsamem Mittagmahl brachte Dr. Kalerber gegen einen prächtigen Toast auf den Verein und speciell auf den Vereins-Präsidenten aus.
(A. Bztg.)

Deutschland.

Der Weser-Bztg. schreibt man: „Seit der Beförderung des Grafen Herbert Bismarck zum Staatssecretair des Auswärtigen Amtes ist oftmals die Behauptung aufgetaucht, derselbe habe damit nach seinem Vater, dem Reichskanzler, die bestdotirte Stelle im Reichs- bezw. preussischen Staatsdienst erhalten. Dem ist indessen nicht so. Fürst Bismarck bezieht als Reichskanzler 54,000 Mark und Dienstwohnung, der Staatssecretair für das Auswärtige, seit der Berufung des Grafen Hagfeldt, 50,000 Mark und ebenfalls Dienstwohnung. Im preussischen Etat steht dagegen Fürst Bismarck dreimal, als Ministerpräsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Handelsminister, „ohne Gehalt“, während die Stelle des Kriegsministers, der seine Besoldung vom Reiche bezieht, gar nicht mehr aufgeführt ist. Im Widerspruch damit ist für Herrn v. Puttkamer das Gehalt zweimal ausgeworfen: einmal als Minister des Innern 36,000 Mark und Dienstwohnung, das andere Mal als Vicepräsident des Staatsministeriums ebenfalls 36,000 Mark und bis zur Beschaffung einer entsprechenden freien Wohnung eine jährliche Miettsentschädigung von 9000 M. Herr v. Puttkamer bezieht also jährlich 81,000 M. bar und hat dabei eine opulente Dienstwohnung in dem prächtigen Monumentalbau, der vor wenigen Jahren unter den Linden für das Ministerium des Innern neu aufgeführt ist. Soweit wir uns erinnern, bezog Herr Camphausen in seiner Eigenschaft als Vicepräsident des Staatsministeriums kein Nebengehalt. Dasselbe erschien erst im Etat, als Graf Stolberg-Wernigerode in dieser Stellung sein Nachfolger wurde, und hatte damals eine selbstverständliche Berechtigung, da der Graf seinem eigenen Ministerresort vorstand und daher auch kein anderes Gehalt beziehen konnte. Daß das Amt des Vicepräsidenten große Repräsentationspflichten auferlegt, kann man nicht behaupten.“

Der verantwortliche Redacteur der „Germania“, Andreas Rütemund, stand am 25. d. M. vor der 90. Abtheilung des Schöffengerichts beim königlichen Amtsgericht I in Roßbit, angeklagt der Beleidigung des Dr. Heintzelmann, Oberlehrers am paritätischen Gymnasium zu Erfurt. Herr Heintzelmann ist, wie die „Germ.“ berichtet, ein hervorragendes Mitglied des „Evangelischen Bundes“. Herrn Heintzelmann's Name steht unter dem berüchtigten Aufrufe des „Evangelischen Bundes“ vom 15. Januar d. J., eben so wie der des Herrn Dr. Jange, Director am paritätischen Realgymnasium zu Erfurt. Am 10. März d. J. hielt man in Erfurt eine Versammlung ab, behufs Gründung eines Zweigvereins des „Evangelischen Bundes“. Der Erfurter Aufruf im Streit, Pastor Bärwinkel, hielt eine fulminante Rede „gegen Rom“, und Herr Dr. Heintzelmann, Oberlehrer am paritätischen Gymnasium, und Herr Dr. Jange, Director am paritätischen Realgymnasium, ließen sich in den Vorstand des ersten norddeutschen Zweigvereins des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen wählen. Herr Dr. Jange hielt auch noch eine kleine Ansprache, worin nach dem Referate der Erfurter Blätter von der allgemeinen Einigkeit im Kampfe gegen Rom und der Nothwendigkeit „stiller Arbeit“ die Rede war. Ausführliche Referate über die Bärwinkel'sche Rede, die in confessioneller Beziehung tief verletzen mußte und über den ganzen Verlauf der Versammlung brachten sämtliche Erfurter Blätter. Die Erregung der dortigen Katholiken über das aggressive Verhalten Bärwinkel's und über die hervorragende Theilnahme der beiden am paritätischen Anstalten wirkenden Schulmänner an dem direct gegen den Katholicismus gerichteten Bund, kam zum Ausdruck in einigen Correspondenzen der „Germ.“ Die erste derselben beschäftigte sich besonders mit den beiden Schulmännern und vorzugsweise mit Dr. Jange; Herrn Heintzelmann war nur beiläufig ein Satz gewidmet. Er genügte aber dem Herrn, um Klage-Antrag gegen die „Germania“ zu stellen, weil ihm nach seiner Deduction „Unzulässigkeit und geistliche Rücksichtslosigkeit gegen die religiösen Gefühle seiner katholischen Schüler“ vorgeworfen sei. Die Staatsanwaltschaft nahm die Klage an und verwies sie an das Schöffengericht. Der Staatsanwalt hielt die Anklagen aufrecht und beantragte 200 M. Geldstrafe und Publicationsbefugniß. Der Gerichtshof entschied nach längerer Berathung dahin, daß in den angeführten Sätzen nichts Ehrenrühriges enthalten sei. Die Katholiken Erfurt's hätten in der von Heintzelmann selbst in seiner Denunciation zugestandenen Thatsache, daß er an der Gründung des „Evangelischen

Bundes“ als Stifter thätig gewesen sei, einen Grund zur Kritik über das Verhalten des Dr. Heintzelmann den katholischen Schülern gegenüber gehabt, und wenn der incriminirte Artikel sich auch nur mit diesem einen Fall beschäftigte, so könne man doch nach Lage der Sache annehmen, daß dem Verfasser bei gewissen Anstößen erregenden Worten auch sonstige Vorurtheile aus dem confessionellen Verhalten des Heintzelmann vorgeschwebt haben. Der Schuß des § 193 St.-G.-B. stehe dem Angeklagten zweifellos zur Seite, die Grenze einer erlaubten Kritik sei nicht überschritten. Demgemäß sei der Angeklagte von Strafe und Kosten freizusprechen.

Der aus Nordhausen ausgewiesene socialistische Agitator Michelsen hatte sich nach Salza gewandt. Als er aber in Erfahrung brachte, daß eine weitere Anklage gegen ihn und mehrere andere Socialdemokraten wegen Verbreitung socialistischer Schriften im Anzuge sei, ist er flüchtig geworden und wird flehentlich verfolgt werden.

Aus Elßaß-Lothringen. Wie man der „Straßburger Post“ aus Markirch meldet, wird an der Grenze ein französisches Flugblatt verbreitet, das, wörtlich übersezt, folgendermaßen lautet:

Wichtige Mittheilung.

Der „Alsacien-Lorrain“ schreibt: „Die Elßaß-Lothringer, die nicht optirt haben, und die als Minderjährige ihre Reintegration oder Naturalisation nicht beantragen können, haben beim Ausbruch eines Krieges mit Deutschland keine Ausweisung aus ihren Aufenthaltsorten in Frankreich zu befürchten. Sie werden unfehlbar das Recht haben, in das französische Heer einzutreten. Der Krieg, der früher oder später aus den unaufhörlichen Herausforderungen Deutschlands entstehen muß, wird zur ersten Folge haben, daß der Frieden von 1871 zerrissen und den Hindernissen gegen die Reintegration oder Naturalisation der Elßaß-Lothringer ein Ende gemacht wird. (Es wird gebeten, das Blatt von Haus zu Haus weiter zu geben).“

Die „Straßb. Post“ bemerkt zu diesem perfiden Stück: „Die Jugend wird dadurch aus Furcht zur Desertion verleitet und unheiliges Unglück kommt über viele Familien, welche sich durch diese Lügen aufreizen lassen!“

Gericthliches.

Elberfeld, 23. Mai. Bekanntlich wurde die anfangs dieses Jahres von dem evangelischen Pfarrer Thümmel in Remscheid herausgegebene Broschüre „Rheinische Richter und Römische Priester“, eine trostreiche Belehrung über die römische Messe“ ein Nachwort, welches von Beleidigungen gegen den Richterstand und Beschimpfungen von Lehren der katholischen Kirche strotzte, von der königl. Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und sowohl gegen den Verfasser als auch gegen den Drucker und Verleger, den Buchdruckereibesitzer Friedrich Bruno Wieman in Barmen, die Untersuchung eingeleitet. Diese ist nunmehr geschlossen und Termin zu Hauptverhandlungen vor der hiesigen Strafkammer festgesetzt auf Montag, den 6. Juni, Morgens 9 1/2 Uhr. Die Angeklagten stehen nun unter der Beschuldigung, zu Remscheid und Barmen in der Zeit vom 18. December 1886 bis 18. März 1887 gemeinschaftlich durch den Inhalt der Druckschrift: „Rheinische Richter und Römische Priester“, insbesondere durch verschiedene darin enthaltene Stellen: der Angeklagte Thümmel als Verfasser und der Angeklagte Wieman als Drucker, Verleger und Verbreiter dieser Druckschrift, a) die Mitglieder der Ferienkammer des königlichen Landgerichts zu Elberfeld in dem Jahre 1886, nämlich den Rgl. Landgerichtsdirector Dümreicher und die Landrichter Dr. Traumann, Schaefer, Uhles und Marx, b) den Rgl. Ersten Staatsanwalt Dr. Supers öffentlich durch Verbreitung von Schriften beleidigt, c) die katholische Kirche und Einrichtungen derselben, nämlich das Altarsacrament und die hl. Messe, den Coelibat, das Sacrament der Buße und die Marienverehrung öffentlich beschimpft zu haben. Die Angeklagten haben sich als Vertheidiger bestellt die Herren Rechtsanwälte Dr. Sello und Holz aus Berlin. Die Verhandlung, für welche eigens ein ganzer Tag in Aussicht genommen ist, dürfte jedenfalls großes Aufsehen erregen.
(Wupp. Volksbl.)

Vermischtes.

Die drei berühmten Spanier. Die Madrider Zeitung „El Espana“ erzählt, daß jüngst in Barcelona zur Feier der Anwesenheit von drei berühmten Spaniern, dem Geiger Pablo de Sarasate, dem Tenoristen Gaffare und — dem Toreador (Stierkämpfer) Mazzantini ein Bankett gegeben worden ist, bei welchem die beiden ersten ihre Kunst zum Besten gaben, während letzterer versprach — da kein Ose zu zugehen war — beim nächsten Stierkampf sein Theil nachholen zu wollen.



"Zacherlin"

das Vorzüglichste gegen alle Insekten!

Diese ausgewählte Specialität vernichtet mit überraschender Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Gilt nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherlin“!

In **Neuß** bei Herrn **Eugen Moubis Wwe.**, Oberstr. 106.
" **Erfeld** " " **A. Geile**, Hochstraße 65.
" " " **Ernst v. Eiten**, Rheinstraße.
" " " **Rudolf Jansen**, Neuperstraße 42.
" **Dülken** " " **Ferdinand Jüfers**.
" **Düsseldorf** " " **H. Driemeter**, Schadowstraße 65.
" " " **Gebr. Langensteyn**, Karlsplatz 4.
" " " **Wilh. Krahfort**, Burgplatz 10.

In **Erkelenz** bei Herrn **J. Longern**.
" **Glabbach** " " **Bruckhaus & Cie.**, Erfelderstraße 136.
" **Kempen** " " **Carl Hamm**.
" **Rheydt** " " **Hermann Walber**, Drog.
" **Sächtern** " " **Aug. Strur**.
" **Uerdingen** " " **Wilhelm Supperg**.
" **Biersen** " " **Friedrich Meese**.

J. Zacherl, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.

Winterfahrplan vom 1. October 1886 ab.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Neuß-Rhein.	
Von Neuß: 7.43, 10.14, 11.52, 1.53, 3.58, 6.35, 9.25.	
Von Rhein nach Neuß: 7.53, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.	
Von Dormagen nach Rhein: 8.5, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.	
Von Dormagen nach Neuß: 8.16, 10.46, 12.28, 2.26, 7.9, 9.58.	
Von Söngers nach Rhein: 8.26, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.	
Von Söngers nach Neuß: 8.25, 11.6, 12.49, 2.46, 7.20, 10.18.	
Rhein-Neuß.	
Rhein: 6.—, 9.8, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.30.	
Neuß: 6.7, 9.15, 11.49, 2.49, 8.37.	
Longen: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.48, 8.46.	
Borling: 6.26, 9.34, 12.8, 3.8, 5.58, 8.56.	
Dormagen: 6.34, 9.42, 12.16, 3.16, 6.1, 9.4.	
Vorf: 6.47, 9.55, 12.29, 3.30, 6.14, 9.17.	
Neuß-Erfeld.	
Von Neuß: 7.1, 7.44, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.45, 4.13, 6.28, 8.11, 9.36.	
Von Erfeld nach Neuß: 7.18, 10.20, 12.57, 3.58, 6.41, 8.24, 9.49.	
Von Oppum nach Erfeld: 7.25, 10.30, 1.8, 4.10, 6.54, 8.35, 10.11.	
Von Erfeld nach Kempen u. Cleve: 7.35, 8.37, 10.40, 12.18, 1.21, 2.58, 4.20, 4.37, 7.9, 8.40, 10.11 nur bis Kempen.	
Erfeld-Neuß.	
Erfeld: 7.7, 8.19, 9.38, 11.18, 1.17, 3.30, 5.59, 6.58, 10.6.	
Oppum: 7.14, 9.46, 11.24, 1.25, 3.38, 6.6, 8.57.	
Oferath: 7.25, 9.57, 11.35, 1.36, 6.17, 9.8, 10.21.	
Cleve: 7.50, 11.29, 2.8, 4.7, 6.59.	
Neuß-Düren.	
Von Neuß: 6.18, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich Donnerstags und Sonntags.	
Von Grevenbroich nach Düren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.37, 7.18, 9.48 nur bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.	
Von Capellen-Bevelinghoven nach Düren: 6.31, 8.7, 10.48, 2.46, 7.27, 9.57 nur bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.	
Von Grevenbroich nach Düren: 6.40, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.	
Von Harff nach Düren: 6.52, 8.28, 11.11, 8.7, 7.49.	
Von Bedburg nach Düren: 7.1, 8.37, 11.20, 3.15, 7.58.	
Von Elsdorf nach Düren: 7.12, 8.48, 11.31, 3.26, 8.9.	
Düren-Neuß.	
Düren: 5.30, 8.27, 10.35, 2.2, 7.47.	
Elsdorf: 5.50, 8.47, 10.54, 2.23, 8.5.	
Bedburg: 6.—, 8.57, 11.4, 2.33, 8.18.	
Harff: 6.8, 9.6, 11.12, 2.41, 8.37.	
Grevenbroich: 6.23, 9.20, 11.24, 2.54, 8.41, 10.8, Donnerstags und Sonntags.	
Capellen-Bevelinghoven: 6.32, 9.29, 11.32, 3.8, 8.50, 10.20, Donnerstags und Sonntags.	
Holzheim: 6.41, 9.38, 11.40, 3.12, 8.59.	
Neuß-Rheydt.	
Von Neuß: 7.47, 10.13, 2.30, 6.40, 9.48.	
Von Rheydt: 7.57, 10.23, 2.40, 6.50, 9.58.	

Von Schiefbahn: 8.6, 10.32, 2.49, 6.59, 10.2.	
Von Neersen-Neuwerk: 8.14, 10.40, 2.57, 7.7, 10.10.	
Von Düren Haltestelle: 8.20, 10.46, 3.3, 7.13, 10.16.	
Von Glabbach (Neuß): 8.27, 10.53, 3.10, 7.20, 10.23.	
Rheydt Ant. 8.39, 11.5, 3.22, 7.32, 10.35.	
Rheydt-Neuß.	
Rheydt Abf.: 6.2, 9.10, 12.47, 5.25, 8.17.	
Von Glabbach (Neuß): 6.16, 9.24, 1.1, 5.39, 8.31.	
Von Düren Haltestelle: 6.22, 9.30, 1.7, 5.45, 8.37.	
Von Neersen-Neuwerk: 6.29, 9.37, 1.14, 5.52, 8.44.	
Von Schiefbahn: 6.37, 9.45, 1.22, 6.—, 8.52.	
Raar: 6.46, 9.54, 1.31, 6.9, 9.1.	
Bergisch-Märkische Eisenbahn.	
Neuß-Düsseldorf.	
Von Neuß: 7.—, 7.50, 8.44, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.28, 7.44, 9.33, 10.43, 11.52.	
Düsseldorf-Neuß.	
Düsseldorf: 5.37, 6.35, 7.26, 8.10, 8.35, 9.20, 9.53, 11.31, 12.26, 1.37, 2.10, 3.—, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.48, 9.1, 9.22, 11.5.	
Neuß-Obercaffel.	
Von Neuß: 7.—, 8.55, 11.51, 1.57, 4.3, 6.38, 9.36.	
Von Heerdt nach Obercaffel: 7.10, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.4.	
Obercaffel-Neuß.	
Obercaffel: 7.22, 9.31, 12.19, 2.31, 5.21, 8.44, 10.11.	
Heerdt: 7.32, 9.41, 12.29, 2.41, 5.31, 8.54, 10.21.	
Neuß-Glabbe-Nachen.	
Von Neuß: 5.57, 7.43, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich nur bis Rheydt, 2.26, 4.9 nur bis Glabbach, 5.53, 9.33, 11.19 nur bis Rheydt.	
Von Bittgen nach Glabbach-Nachen: 6.7, 10.18, 12.51 nur bis Rheydt, 2.36, 4.18 nur bis Glabbach.	
Von Kleinenbroich nach Glabbach-Nachen: 6.15, 7.56 nur bis Glabbach, 10.25, 12.58 nur bis Rheydt, 2.43, 4.26 nur bis Glabbach, 6.8, 9.47, 11.38 nur bis Rheydt.	
Von Corfenbroich nach Glabbach-Nachen: 6.21, 8.1 nur bis Glabbach, 10.30, 1.3 nur bis Rheydt, 2.48, 4.30 nur bis Glabbach.	
Nachen-Glabbe-Neuß.	
Nachen: 6.44, 9.10, 1.48, 4.—, 6.44, 9.55.	
Glabbach: 7.—, 8.27, 11.13, 1.33, 3.32, 6.—, 7.25, 8.47, 11.33.	
Corfenbroich: 7.9, 11.22, 6.8, 8.55.	
Kleinenbroich: 7.16, 11.29, 1.35, 6.15, 9.2.	
Bittgen: 7.24, 11.36, 1.41, 9.8.	
Von Glabbach nach Venlo.	
Glabbach Abf.: 8.40, 11.4, 3.8, 6.22, 10.2.	
Heinenbrunn: 8.48, 11.12, 10.10.	
Biersen: 8.56, 11.18, 3.19, 6.34, 10.17.	
Dülken: 9.7, 11.27, 3.28, 6.43, 10.26.	
Boisheim: 9.14, 11.34, 3.35, 6.50, 10.33.	
Brühl: 9.20, 11.40, 3.41, 6.56, 10.40.	
Ralbenkirchen: 9.31, 11.49, 3.50, 7.3, 10.51.	
Buslo Ant.: 9.38, 11.55, 3.56, 7.10, 10.58.	

Von Venlo nach Glabbach	
Buslo Abf.: 6.56, 9.55, 12.11, 4.13, 7.31.	
Ralbenkirchen: 7.16, 10.15, 12.38, 4.36, 7.53.	
Brühl: 7.24, 10.23, 12.45, 4.45, 8.1.	
Boisheim: 7.31, 10.29, 12.50, 4.52, 8.8.	
Dülken: 7.40, 10.38, 12.58, 5.1, 8.17.	
Biersen: 7.50, 10.46, 1.6, 5.11, 8.26.	
Heinenbrunn: 8.57, 8.32.	
Glabbach Ant.: 8.5, 10.57, 1.16, 5.22, 8.39.	
Kempen-Venlo.	
Kempen Abf.: 7.57, 11.—, 1.6, 3.15, 6.—, 8.41.	
Erfeld: 8.9, 11.10, 1.17, 3.25, 6.11, 8.52.	
Obberich: 8.22, 11.21, 1.28, 3.36, 6.22, 9.3.	
Ralbenkirchen: 8.24, 11.29, 1.38, 3.48, 6.31, 9.14.	
Venlo Ant.: 8.38, 11.31, 1.40, 3.50, 6.39, 9.16.	
Venlo-Kempen.	
Venlo Abf.: 5.40, 9.48, 11.48, 2.1, 4.29, 7.20.	
Ralbenkirchen: 6.8, 10.13, 12.19, 2.28, 4.57, 7.48.	
Obberich: 6.19, 10.24, 12.30, 2.39, 5.8, 7.59.	
Erfeld: 6.30, 10.35, 12.40, 2.49, 5.18, 8.10.	
Kempen: 6.40, 10.45, 12.49, 2.59, 5.28, 8.2.	
Glabbach-Jülich-Stolberg.	
Von Glabbach: 6.56, 11.9, 3.44, 6.18, 9.—.	
Rheydt-Geneiten: 7.4, 11.17, 3.52, 6.26, 9.8.	
Odenkirchen: 7.25, 11.29, 4.4, 6.37, 9.20.	
Hoch-Neufirth: 7.41, 11.41, 4.20, 9.33.	
Odenkirchen: 7.53, 11.53, 4.32, 9.45.	
Ameln: 8.14, 12.14, 4.53, 10.7.	
Wellbör: 8.25, 12.25, 5.4, 10.19.	
Jülich Ant.: 8.40, 12.40, 5.19, 10.34.	
Stolberg Ant.: 6.40, 8.29, 10.4, 1.44, 7.8.	
Stolberg-Jülich-Glabbe.	
Stolberg Abf.: 7.5, 9.14, 11.47, 5.9, 10.29.	
Jülich Abf.: 6.—, 8.51, 1.15, 8.5.	
Ameln: 6.27, 9.19, 1.43, 8.32.	
Odenkirchen: 6.48, 9.40, 2.4, 8.53.	
Hoch-Neufirth: 7.—, 9.52, 2.16, 9.5.	
Odenkirchen: 7.27, 10.8, 2.32, 6.52, 9.21.	
Rheydt-Geneiten: 7.39, 10.20, 2.44, 7.5, 9.35.	
Glabbach Ant.: 7.46, 10.27, 2.51, 7.12, 9.42.	
Von Neuß nach:	
Erfeld: 7.50, 8.46, 11.50, 1.55, 4.1, 6.34, 7.44, 9.33, 11.52.	
Essen (via Düsseldorf): 7.—, 10.17, 2.30, 4.12, 6.34, 9.33.	
Nach Neuß von:	
Erfeld: 6.18, 7.23, 8.45, 10.31, 1.—, 2.44, 4.30, 7.31, 8.7.	
Essen (via Düsseldorf): 6.11, 8.6, 10.5, 12.24, 2.16, 4.48, 8.52.	
Von Neuß nach:	
Essen (via Oppum): 7.1, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 9.36.	
Nach Neuß von:	
Essen (via Oppum): 5.49, 8.37, 12.8, 2.14, 3.47, 7.40.	